Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juli M. 13 500,—, unter Streifband M. 23 000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23 695, 27 460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 30 647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11 346. / Bankkonto: Deutsche Handelsbank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr für Juli im Ausland: Österreich Kr. 30 000,—, Ungarn Kr. 2000,—, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. ehem. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Polen 25 000 M. p., Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79 921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64 563 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, an den Erlagschein erforderl.)

131. Ausg., 37. Jahrg. — München (Dienstag), den 3. Juli 1923 — Preis 800 Mark

F. J. M. Rehse Archiv

Her mit französischen Geiseln!

Wir fordern die sofortige Festnahme des Generals Nollet und aller anderen in Deutschland lebenden Franzosen in amtlicher Stellung, falls den in Mainz zum Tode verurteilten sieben Volksgenossen und dem vom gleichen Schicksal bedrohten Kameraden Görges auch nur ein Haar gekrümmt werden sollte!

Deutsche Mulatten!

Die Notrufe aus den von Farbigen besetzten deutschen Gebieten werden immer dringender. Durch das Kampfgeschrei des erbitterten Wirtschaftskrieges ringen sie sich hindurch, hilfeheischend und anklagend. Auch im Ausland sieht man allmählich ein, daß man es nicht nur mit einer „Schwarzen Schmach", sondern auch mit einer „Schwarzen Gefahr" zu tun hat. Die Schwarze Schmach ist unsere besondere deutsche Angelegenheit, die das Ausland nur vom Standpunkt der allgemeinen Moral aus interessiert, die Schwarze Gefahr beschränkt sich nicht auf Deutschland, sie bedroht Europa, die gesamte weiße Rasse.

Deutschland als das am unmittelbarsten von dieser Gefahr betroffene Land, erhebt somit seine warnende Stimme im Interesse aller weißen Völker, das feindliche Frankreich eingeschlossen. Das Wesentliche der Gefahr besteht einerseits in der Verseuchung des europäischen Kontinents mit Tropenkrankheiten, dann aber in der Förderung der Herbeiführung eines Zusammenpralles zwischen der geschlossenen schwarzen und weißen Rasse, hervorgerufen durch die Durchbrechung des Prinzips von der Überlegenheit der weißen Rasse.

Daß das Ausland sich anfangs der Aufklärung über diese Gefahrenaussichten ziemlich skeptisch gegenüber zeigte, ist begreiflich. Man sah darin das Winseln eines besiegten Gegners, der alles möglichst finster malt, um Vorteile für sich herauszuschlagen. Es gibt aber leider Gottes noch Deutsche im Lande, die trotz der warnenden Stimmen unserer Ärzte und trotz der Anzeichen eines beginnenden Solidaritätsgefühles der schwarzen Rasse aus parteipolitischen Gründen die schwarze Schmach und Gefahr als unerheblich darstellen, womöglich gar ganz ableugnen. Diese Leute arbeiten damit natürlich zum Schaden ihres Vaterlandes den Franzosen in die Hand.

In der Regel vertreten sie mit drei Behauptungen ihre Ansicht. Zum ersten sagen sie, daß die Nachrichten von Notzucht und Vergewaltigung aus dem Gebiet der Schwarzen Schmach übertrieben seien. Deutsche Frauen und Mädchen gäben sich freiwillig den Farbigen hin. Zum zweiten weisen sie auf das Fehlen einer Verseuchungsstatistik hin und streiten auf Grund dessen das Vorkommen von Krankheitsfällen ab. Drittens schildern sie den Farbigen als harmlosen Naturmenschen und warnen geradezu vor der Bekämpfung der schwarzen Schmach. Wenn ein Zurückziehen der farbigen Besatzung erzielt werde, sagen sie, so kämen statt dessen weiße Franzosen in das Land, die ihrem Auftreten nach weit unangenehmer wären als die farbigen.

Auf die erste Behauptung sei erwidert, daß der Kampf gegen die Schwarze Schmach nicht um des Gesindels willen geführt wird, das sich unseren Feinden freiwillig an den Hals wirft, sondern zur Verteidigung der Ehre unserer deutschen Frauen und Jungfrauen. Zweitens: eine Statistik der in Betracht kommenden Krankheitsfälle ist den Franzosen unwillkommen, jeder Versuch dazu wurde bisher sabotiert. Sie wird aber trotzdem noch eines Tages kommen. Manche Tropenkrankheiten können jetzt auch noch nicht festgestellt werden, weil sie eine längere Inkubationszeit brauchen, d. h. es vergeht eine geraume Zeit, bis sich die ersten Anzeichen einer erfolgten Ansteckung zeigen. Bei der Lepra oder dem Aussatz, der furchtbarsten aller Tropenkrankheiten, vergehen beispielsweise bis zu sieben Jahre, ehe sich ihre ersten Erscheinungen einstellen. Drittens: Wir wollen es darauf ankommen lassen, ob sich eine Besatzung weißer Franzosen noch schlimmer benehmen kann und wird, als die Farbigen, und ob die Schwarze Schmach durch eine Weiße Schmach abgelöst wird. Die Franzosen haben allen Grund dazu, es nicht zu diesem Vorwurf kommen zu lassen. In Frankreich selbst werden bereits Stimmen laut, die einsehen, daß mit der Belegung der Rheinlande mit farbigen Truppen ein nicht mehr gutzumachender Fehler begangen worden ist. Der Kernpunkt aber ist, daß wir bei einer weißen Besatzung vor der Möglichkeit einer Einschleppung tropischer Seuchen relativ gesichert sind. Diese Möglichkeit müssen wir mit allen Mitteln auszuschalten suchen, unbeirrt durch den Einwand unserer Gegner, es sei bisher noch kein Auftreten einer Seuche festgestellt.

Alle diese Fragen sind bereits mehr oder weniger in breiter Öffentlichkeit behandelt worden. Inzwischen haben sich aber Folgen der Schwarzen Schmach eingestellt, die neue, in der Öffentlichkeit noch nicht genügend erörterte Probleme strafrechtlicher und nationalpolitischer Natur aufwerfen. Am Rhein kommen in wachsender Zahl als natürliche Ergebnisse der Notzuchtsverbrechen Mischlinge zur Welt. Sie sind uns als Kuckuckseier in das Nest gelegt und bilden einen dauernden Fremdkörper in unserer völkischen Eigenart. Es wird niemanden wundern, wenn mit der Zeit bekannt wird, daß sich in dem Schwarzen-Schmach-Gebiet die Fälle von Abtreibung und Kindsmord mehren. Die öffentliche Meinung wird mit ihrer Sympathie rückhaltlos auf seiten der Mütter, der unglückseligen Opfer der Schwarzen Schmach, stehen, die sich des unwillkommenen Geschenkes in der Stimmung der Verzweiflung, des Gefühls der Schande und des Abscheues gewaltsam entledigen. Wie wird sich aber das Gesetz dazu stellen? —

Ein Präzedenzfall liegt vor. Ein Pfälzer Gericht hat ein junges Mädchen, das eine solche Abtreibung vornahm, freigesprochen. Diese Richter haben gezeigt, daß menschliches Empfinden die starre Schranke des Rechts zu überwinden vermag. Aber dürfen wir diesen Fall verallgemeinern? Sanktionieren wir damit nicht das Verbrechen gegen das keimende Leben? Selbst wenn wir für die Opfer der Schwarzen Schmach Ausnahmebestimmungen erlassen wollten, sei es, daß man in solchen Fällen Abtreibungen gesetzlich erlaubt — ein bekannter Strafrechtslehrer hat das bereits zur Erwägung in Vorschlag gebracht —, oder daß man die Strafbestimmungen mildert, so sprechen schwere Bedenken dagegen. Es besteht dann die Gefahr, daß dann auch die Frucht nichtfarbiger Abstammung unter falschen Angaben abgetrieben wird. Und vor Ablauf eines gewissen Entwicklungsstadiums läßt sich die farbige Abkunft nicht feststellen. Die Ausnahmebestimmungen würden freilich nach einem gewissen Zeitraum nach Entfernung der farbigen Besatzung wieder außer Kraft treten, aber für dauernde Zeit würde die Festigkeit unserer moralischen Anschauung eine Lockerung davontragen, die in späteren Zeiten zur weiteren Abbröckelung führen könnte. Es ist also wohl richtiger, unter allen Umständen am Prinzip festzuhalten und nach einem anderen Ausweg aus dem Dilemma zu suchen.

Das Menschlichkeitsgefühl, die Moral und das Gesetz verlangen auch von den Müttern dieser unehelichen Kinder Liebe zu den Neugeborenen, ihre Pflege und sorgfältige Erziehung. Diese deutschen Mulatten — denn das deutsche Staatsbürgerrecht wird ihnen ja in die Wiege gelegt — sollen also unter liebevoller Pflege heranwachsen, eine gute deutsche Schulbildung erhalten und dann irgendeinem Beruf im Lande nachgehen. Vielleicht besucht der eine oder andere eine höhere Schule, die Universität, macht Examina und tritt in den Staatsdienst ein. Wir haben also Aussicht, einstens unsere Kinder von Mulatten unterrichten zu lassen, farbige Richter über Weiße zu Gericht sitzen zu sehen, farbige Volksvertreter als regelrecht gewählte Abgeordnete im Parlament reden zu hören, kurz, die Möglichkeiten sind unbeschränkt. Das ist vom völkischen und vom Rassestandpunkt aus begreiflicherweise ein Unding. Selbst wenn wir noch so international und „interrassig" denken wollen, machen wir dabei ein schlechtes Geschäft. Den Gewinn bei einer Blutmischung zwischen Schwarz und Weiß macht immer nur die schwarze Rasse. Uns kann sie nichts geben. Wann hat wohl jemals in den Jahrtausenden ihrer Entwicklung die schwarze Rasse einen führenden Aufschwung gezeigt? Ihre Angehörigen sind geblieben, was sie von jeher waren: Naturmenschen, Wilde.

Wenn diese Gedanken bei der Beurteilung der bereits vorgekommenen oder noch zu erwartenden Kindsmorde im Schwarzen-Schmach-Gebiet als strafmildernd in Betracht kommen, so können wir, wie schon gesagt, den Kindsmord trotzdem prinzipiell nicht gutheißen. Wir müssen ihn auf alle Fälle verhüten. Das können wir, wenn wir den Müttern mit ihrem Einverständnis die farbigen Kinder abnehmen und sie in staatlichen Fürsorgestellen unterbringen, wo sie auf Reichskosten aufgezogen werden. Etwas anderes wird uns zunächst nicht übrigbleiben. Wir können sie ja nicht den Franzosen zurückgeben, sie würden sich bestens dafür bedanken. Wir können sie auch nicht in Kolonien schicken. Wir haben ja keine mehr. Aber wir können ihnen später die Abwanderung erleichtern oder sie auf Grund diplomatischer Abmachungen in den Kolonien anderer Länder unterbringen, wenn unsere Beziehungen zum Ausland besser geworden sind. Möglicherweise wird ihre Arbeitskraft dann sogar dort gesucht sein. Bei ihrer Ausbildung kann dieser Voraussicht gleich Rechnung getragen werden.

Vor allen Dingen aber müssen wir von vornherein diesen farbigen Fremdlingen die Aussicht nehmen, bei uns bodenständig zu werden. Dazu brauchen wir ein Gesetz. Ein Gesetz, das diesen Mulatten die staatsbürgerliche Gleichberechtigung abspricht. Um so eher werden dann die vergewaltigten Opfer der Schwarzen Schmach die farbigen Wechselbälge abgeben, falls sich unter diesen Umständen bei ihnen überhaupt ein Gefühl der Mutterliebe regt, um so bereitwilliger werden die Mulatten später auswandern und der Schuldige an der Schwarzen Schmach und Gefahr: Frankreich, erhält die einzig richtige Würdigung für sein Verbrechen an der gesamten weißen Rasse, wenn wir diesen minderwertigen Abkömmlingen seiner Nation die Gleichstellung mit weißen Kulturvölkern absprechen.

Dieses Gesetz muß außerhalb jeder Parteipolitik als Ausdruck des gesamten Volkswillens zustande kommen. Mag Frankreich dazu ein schiefes Gesicht ziehen, es ist eine interne Angelegenheit des deutschen Volkes, in die kein anderer hineinzureden hat. Keine Angst vor Repressalien darf unsere Regierung abhalten, vor aller Welt diesen Schritt zu tun zur Erhaltung unserer Volkskraft und Volksreinheit.

F. W. H.

Auszahlung Newyork Dollar 159 600 Mark

Sprengung der großen Rheinbrücke Duisburg-Hochfeld

tu. Essen, 2. Juli. Aus Duisburg in Essen eintreffende Reisende berichteten, daß am Samstagnachmittag die große Rheinbrücke Duisburg-Hochfeld in die Luft geflogen ist. Der Versand der beschlagnahmten Kohlen aus dem Ruhrbezirk wurde von der Besatzungsbehörde fast ausschließlich über diese Brücke geleitet. Über Duisburg und Hamborn wurde von der Besatzungsbehörde der Belagerungszustand verhängt.

*

tu. Paris, 2. Juli. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der belgische Verteidigungsminister über die Duisburger Explosion morgen Dienstag in der Kammer eine Erklärung abgeben und mitteilen werde, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen wolle, um die Attentate zum Aufhören zu bringen.

*

Der Zug, der die Brücke Duisburg-Hochfeld im Augenblick der Sprengung passierte, war ein Militärtransport. Der stellvertretende Bürgermeister von Duisburg, ein Beigeordneter und andere hervorragende Persönlichkeiten sind als Geiseln festgenommen worden. Der Straßenbahn- und Autoverkehr ist gänzlich untersagt, Passierscheine werden nicht mehr ausgegeben.

Bei der Brückenexplosion sind nach den bisherigen Ermittlungen acht belgische Soldaten und zwei deutsche Zivilisten getötet und mehr als vierzig Personen verwundet worden.

Besetzungsmaßnahmen

tu. Hagen, 2. Juli. Westhofen ist heute morgen gegen 4 Uhr besetzt worden. 60 französische Radfahrer sind auf dem Wege nach Schwerte. Sie dürften dort bereits eingetroffen sein. Französische Infanterie und Kavallerie ist auf dem Wege nach Hagen.

tu. Bochum, 2. Juli. Im Laufe der vorigen Woche wurden durch die Franzosen insgesamt 82 Eisenbahner aus Bochum ausgewiesen.

Die Zeche „Friedrich der Große" nördlich von Herne ist von den Franzosen besetzt worden.

Wegen Diebstahls von Telephonapparaten auf dem Bahnhof Lünen-Süd sind von den Franzosen zehn französische Soldaten und Deutsche festgenommen worden.

An der Kontrollstelle Lünen werden Lebensmittel-, sowie sämtliche in das besetzte Gebiet adressierte Sendungen zur Entrichtung eines Einfuhrzolles in der Höhe von 25 Prozent angehalten.

Wie sehr die Franzosen die Lebensmittellage im Ruhrgebiet schädigen, das beweist folgende Tatsache: Durch die Franzosen wurden vor einigen Wochen das Verwaltungsgebäude der Stadt in der Tankgasse besetzt, ebenso das Lebensmittellager der Firma Hoppe. Nach Wochen haben die Franzosen endlich dieses Lebensmittellager wieder freigegeben. Die dort untergebrachten Lebensmittel waren aber inzwischen derart verdorben, daß dem Besitzer ein Schaden von 345 Millionen Mark erwachsen ist.

tu. Essen, 2. Juli. Die Kruppwerke sind von den Franzosen teilweise besetzt worden. Bei dem großen Umfange der Anlagen fehlt es noch an genaueren Angaben, ob es sich um eine vorübergehende oder eine dauernde Besetzung handelt, steht noch dahin. Ein großer Teil der Arbeiter konnte heute morgen wegen der Besetzung nicht mehr zur Arbeitsstätte gelangen.

Frankfurt abgeschnitten

tu. Frankfurt, 2. Juli. Durch die völlige Absperrung des besetzten Gebietes wird die Stadt Frankfurt, die ringsum vom besetzten Gebiet umgeben ist, vom Verkehr abgeschnitten. Ein Drittel aller Angestellten, die in Frankfurt tätig sind, wohnt im besetzten Gebiet und kann dadurch nicht an die Arbeitsstätte gelangen.

Die Eisenbahnlinie von Dortmund nach Lüttgen-Dortmund ist von den Franzosen stillgelegt.

Französische Uebergriffe in Neu-Ysenburg

tu. Frankfurt, 2. Juli. Sonntags nachmittags um 5 Uhr erschienen auf dem Bahnhof Neu-Isenburg drei französische Kriminalbeamte in Zivil und forderten die Einstellung des Zugsverkehrs, da Isenburg im besetzten Gebiet liege. Die Reisenden auf den Bahnsteigen wurden einer Paßkontrolle unterzogen. Bei fehlendem Visum wurde eine Geldstrafe von je 10 000 Mark eingezogen.

Verkehrssperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet

tu. Paris, 1. Juli. Von jetzt an bis zum 15. Juli ist jeglicher Verkehr bei Tag und bei Nacht zwischen dem besetzten und unbesetzten deutschen Gebiet strengstens verboten, sofern es sich nicht um Ernährungszwecke oder um besondere Familienereignisse handelt. Die Bestimmungen für den Transitverkehr bleiben unverändert. Außerdem hat die Interalliierte Rheinlandskommission im Einvernehmen mit dem Oberkommandierenden der Besatzungsheere den Beschluß gefaßt, daß künftig deutsche Zivilpersonen in jedem Zug innerhalb des besetzten Gebietes mitfahren müssen.

Die Sperrverordnung der Rheinlandskommission ist bisher in der englischen Zone nicht bekanntgegeben. Es ist noch ungewiß, ob die Sperre auch für die englische Besetzungszone gilt.

Zwei französische Verbrecher freigesprochen

tu. Essen, 2. Juli. Das französische Kriegsgericht in Werden, das durch seine drakonischen Urteile weit und breit bekannt geworden ist, hatte am 28. Juni gegen zwei französische Soldaten zu verhandeln, die unter der Anklage der Notzucht, begangen an einem 13jährigen deutschen Mädchen, standen. Das Mädchen konnte in der Verhandlung alle Einzelheiten der Tat aufs genaueste wiedergeben. Die Mutter des Mädchens sagte als Zeugin aus, daß ihre Tochter bis zu dem Vorfall unberührt und unschuldig gewesen sei. Das Mädchen konnte seine Aussage durch das Attest eines deutschen Arztes bekräftigen. Die Angeklagten konnten zu ihrer Verteidigung nichts anführen als die Behauptung, sie hätten nur den Versuch gemacht, „sich dem Mädchen zu nähern, Gewalt hätten sie nicht angewendet".

Trotz des erdrückenden Beweismaterials sprach das Gericht die beiden Angeklagten frei. Es ist dasselbe Gericht, welches das Urteil gegen Herrn von Krupp und seine Direktoren gefällt hat und auch sonst durch seine drakonischen Urteile in der ganzen Gegend bekannt ist.

Gegen die bayerische Notverordnung

tu. Paris, 2. Juli. Die Verordnung der bayerischen Regierung, nach der während der Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht jeder Deutsche, der die Unternehmungen dieser Macht unterstützt, bestraft werden soll, und derartige Fälle von dem für das Gebiet der Pfalz zuständigen Volksgericht Würzburg behandelt werden sollen, ist von dem Vertreter der

Rheinlandskomission in der Pfalz für ungültig erklärt worden. Es wird von jener Seite darauf hingewiesen, daß die genannte Verordnung nicht, den Vorschriften entsprechend, der Rheinlandskomission vorgelegt wurde und deshalb keine Anwendung finden könne.

Frankreich antwortet endlich auf die englischen Fragen

tu. **Paris**, 2. Juli. Der „Temps" bestätigt, daß der französische Botschafter in London heute eine mündliche Antwort Frankreichs auf den englischen Fragebogen vom 14. Juni geben werde.

Die belgische Antwort auf den englischen Fragebogen

tu. **Brüssel**, 2. Juli. Theunis hatte gestern eine lange Unterredung mit dem belgischen Vertreter in der Reparationskommission, Delacroix. Der belgische Außenminister hat die Prüfung der von England gewünschten Antworten über die Ruhrbesetzung wieder aufgenommen. Diese Antworten, die angeblich die Haltung Frankreichs vollständig anerkennen, sollen anfangs dieser Woche offiziell fertiggestellt werden.

Eine getrennte Aktion Englands in der Ruhrfrage?

tu. **Paris**, 2. Juli. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail", von der man bisher oft glauben konnte, daß sie dem französischen Auswärtigen Amt viel näher stehe als Londoner Informationsquellen, bestätigt heute in aufsehenerregender Form Mitteilungen, mit denen gestern der „Observer" eine getrennte Aktion der englischen Regierung in der Ruhrfrage in Aussicht stellte.

Worte, Worte, Horatio!

tu. **London**, 2. Juli. Reuter verbreitet die aufsehenerregende Information des diplomatischen Korrespondenten des „Observer" in folgender Form: Wenn Frankreich es ablehnt, auf die Fragen Großbritanniens eine schriftliche Antwort zu erteilen, so wird die britische Regierung jede wahrscheinlich öffentlich erklären, daß die derzeitige Politik Frankreichs zum Ruin Europas führt, und daß Verhandlungen mit Deutschland auf der Grundlage des deutschen Reparationsangebotes vom 7. Juni eingeleitet werden. Wenn Frankreich es ablehnt, daran teilzunehmen, wird Großbritannien selbständig vorgehen. Möglicherweise wird eine Konferenz neutraler Staaten einberufen werden zum Zwecke einer Einigung mit Deutschland ohne Frankreich.

Aus Spanien

tu. **Madrid**, 2. Juli. Infolge des allgemeinen Verkehrsstreiks ist die Zahl der Arbeitslosen in Barcelona auf über hunderttausend gestiegen.

Der Arbeitsminister hat dem Parlament ein Gesetz zur Regelung der Abgabe der fremden Schiffsgesellschaften für Auswanderertransporte vorgelegt.

Der neue ungarische Gesandte in Madrid, Wolumbia, überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben. Es wurden dabei herzliche Ansprachen ausgetauscht, in denen die Herzlichkeit der Beziehungen beider Länder zum Ausdruck kam.

Eine ungemütliche Reise des rumänischen Königspaares

tu. **Bukarest**, 2. Juli. Das rumänische Königspaar ist am 30. Juni nachmittags von Polen nach Sinaia zurückgekehrt. Auf der Hin- und Rückreise haben mehrere Anschläge stattgefunden, die jedesmal vereitelt werden konnten. In Stanislau wurden zwei Frauen festgenommen, die Mitglieder einer russischen Terroristenorganisation sein sollen.

Eine neue Konferenz der baltischen Staaten

tu. **Prag**, 2. Juli. Eine neue Konferenz der baltischen Staaten ist auf den 9. Juli festgesetzt worden. Es soll nochmals der Versuch gemacht werden, den „Bund der Baltischen Staaten" zustande zu bringen, trotzdem in Finnland keine rechte Neigung besteht, eine solche Bindung einzugehen.

Rücktritt des amerikanischen Beobachters in der Repko

tu. **Paris**, 2. Juli. Die Pariser Presse berichtet aus halbamtlicher Quelle, daß der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission aus rein **persönlichen** (?) Gründen seine Regierung um Abberufung von seiner Stelle gebeten und sie auch erhalten habe. Sein Nachfolger soll einer seiner bisherigen Mitarbeiter werden.

„Deutsches" Reich

Späte Einsicht

tu. **Berlin**, 2. Juli. Der Reichsjustizminister Dr. Heinze erklärt in einer Mitteilung an die Presse, die neuen unerhörten Urteile der Franzosen zeigen der Welt immer deutlicher, worum es sich bei ihnen vor, im und nach dem Kriege gehandelt hat, um die rücksichtslose Vernichtung eines Volkes, dessen geistige Überlegenheit den Franzosen unerträglich ist.

Räuber an der Arbeit

tu. **Münster**, 2. Juli. Bei der Paßkontrolle in Beckum (unbesetztes Gebiet) wurde ein Auto mit vier oder fünf Insassen angehalten, die sämtlich mit Schußwaffen und Einbruchswerkzeugen versehen waren. Nach längerem scharfen Verhör gestanden die verhafteten Insassen, daß sie sich auf der Fahrt nach Herford in Westfalen befunden hätten, um dort die in einer Fabrik hinterstellten Kisten mit geheimen Zeichnungen der Firma Krupp zu erbrechen und zu berauben.

Kommunisten und nationale Verbände

tu. **Münster**, 2. Juli. Bei einer kommunistischen Kundgebung gegen den Anschlag auf das Verlagsgebäude der sozialistischen Zeitung „Volkswille" mußte die Schutzpolizei teilweise mit der blanken Waffe vorgehen, da die Gefahr von Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und den nationalen Verbänden bestand, die zu einer Gegenkundgebung erschienen waren.

tu. **Halle**, 2. Juli. In Delitz überfielen Kommunisten Mitglieder des „Stahlhelms". Ein Arbeiter, der Mitglied des „Stahlhelms" ist, wurde dabei durch Messerstiche schwer verletzt. Die Menge überfiel dann auch den Vorsitzenden des „Stahlhelms" und brachte auch ihm schwere Messerstiche bei.

Die Preise für Zeitungen

Ein Appell des Vereins Bayerischer Zeitungsverleger an die Zeitungsleser.

Das Zeitungsgewerbe ist durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Wochen erneut in eine **so kritische Lage** geraten, wie es noch nie der Fall gewesen ist. Bei den am Dienstag stattgehabten Verhandlungen über den **Papierpreis**, der am 1. Juni bereits von 1600 Mark auf 2550 Mark pro Kilo gestiegen ist, wurde von den Papierfabrikanten freibleibend ein Preis von 7400 Mark pro Kilo gefordert — also ein Preis, der etwa dem **siebenunddreißigtausendfachen** des Friedenspreises für Zeitungspapier entspricht, während beispielsweise an dem gleichen Tage, an dem die Papierpreisforderung gestellt wurde, die Markentwertung gegenüber dem Dollar etwa das Einunddreißigtausendfache betrug.

Diese alle Erwartungen übersteigende Papierverteuerung im Zusammenhang mit den großen Erhöhungen der Löhne, Gehälter, Porti, Telephongebühren usw. zwingt die Zeitungen am 1. Juli zu einer starken Heraufsetzung der Bezugs- und Anzeigenpreise. **Trotzdem sind sie gegenüber den Kosten der meisten Artikel des täglichen Bedarfes auch heute noch weit zurückgeblieben.**

Die vom Vorstand des Vereins bayerischer Zeitungsverleger für die einzelnen Blätter festgesetzten Preise stellen die Mindestpreise dar, die zur Erhaltung und Fortführung der heimatlichen Presse unter allen Umständen erforderlich sind. Der Verein Bayerischer Zeitungsverleger richtet deshalb an die bayerischen Zeitungsleser die Bitte, auch gegenüber den Zeitungen das Verständnis zu zeigen, das sie den viel weitergehenden Verteuerungen aller anderen Dinge des täglichen Bedarfs entgegenbringen.

Verein Bayerischer Zeitungsverleger.

Der drohende Berliner Metallarbeiterstreik

tu. **Berlin**, 2. Juli. Die Vermittlungsaktion im Metallarbeiterkonflikt durch den Reichsarbeitsminister hat bisher den Erfolg gehabt, daß der Beginn des Metallarbeiterstreiks, der ursprünglich für heute zu erwarten war, hinausgeschoben worden ist. Vom Metallarbeiterverband sind jedoch gestern weitere Maßnahmen getroffen worden, um den Streik ausbrechen zu lassen, sobald es die Verbandsleitung für notwendig hält.

Eine Schlageterfeier der Berliner Studentenschaft

tu. **Berlin**, 2. Juli. Die farbentragenden katholischen Studentenverbindungen Berlins veranstalten mit ihrem Alten-Herren-Verband am Donnerstag eine Gedächtnisfeier für den von den Franzosen hingemordeten Albert Leo Schlageter. Er war aktives Mitglied des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (C.V.). Am Vormittag findet ein Gottesdienst in der Hedwigskirche und am Abend eine Gedächtnisfeier im Lehrervereinshause statt.

Politische Betrachtungen

Sozialdemokraten

IV.

Es ist klar, der ganze Kampf der Arbeiter an der Ruhr ist, soweit er sozialdemokratisch-gewerkschaftlich geführt wird, rein unter dem Gesichtspunkt des Lohnkampfes aufgemacht, er wird nur unter der Voraussetzung einer — im Verhältnis zur Lage — glänzenden Bezahlung der arbeitenden wie der nichtarbeitenden Arbeiter geführt, als Mittel dürfen nur die des Lohnkampfes, Arbeitsniederlegung und Arbeitsverweigerung, angewandt werden, und als höhere Idee liegt ihm lediglich die Absicht zugrunde, der Welt zu beweisen, die Macht der Bajonette könne durch die eben genannten marxistischen Mittel gebrochen werden. Genosse Ebert drückte das am 28. März in Hamm so aus: „Die Ruhrbevölkerung hätte durch diese Haltung, durch diesen impulsiven (o mei!) Willen eines Volkes der Welt gezeigt, daß die Macht der Idee größer und stärker sei als die Idee der Macht." Davon dürfte außer dem Genossen Ebert bis jetzt niemand etwas gemerkt haben. Jeder **deutsche** Gedanke, jeder Gedanke an ein deutsches, dem ganzen Volke zum Heil dienendes Ziel ist verpönt; jeder Sozialdemokrat und Gewerkschaftler, der überhaupt zur Ruhrfrage Stellung nimmt, fühlt sich verpflichtet, jeden Gedanken an „Nationalistisches" sogar ausdrücklich zurückzuweisen. Für den Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei handelt es sich in seiner Februarentschließung beim Kampf der Arbeiter an der Ruhr um „Verteidigung ihrer Menschenwürde und ihrer Freiheit"; daß die Arbeiter auch Deutsche sind, ist Zufall und spielt weiter keine Rolle. Genosse Breitscheid hatte schon im Februar im Reichstag erklärt: „Was sich heute im Ruhrgebiet ereignet, das ist lediglich ein Stück Klassenkampf des Proletariats." Genosse Husemann forderte am 18. März in Hamm als Gegenleistung für den passiven Widerstand der Arbeiter, außer der ausreichenden Bezahlung, nur noch „das rücksichtslose Eingreifen der deutschen Reichs- und Staatsregierung gegen alle Banden, die etwa auf eigene Faust den Franzosen bewaffneten Widerstand leisten wollen und so die Abwehr an der Ruhr gefährden"; siehe Steckbrief gegen Schlageter und Ähnliches. Der Feind, gegen den der sozialdemokratische Arbeiter im Ruhrgebiet kämpft, ist zu allererst der deutsche „Nationalist" und dann der deutsche Industrielle, der „Grubenkapitalist". Sogar in dem gegen die Kommunisten — scheinbar — gerichteten Aufruf der Bergarbeiter Deutschlands in Münster vom 27. Mai wird besonders betont, die „organisierten Arbeiter hätten sich nicht gebeugt dem Joch der **Grubenkapitalisten** und des französischen Militarismus und sollen sich nun unter das Joch der kommunistischen Hundertschaften beugen". Der Aufruf schließt: „Heute müssen wir nach zwei Fronten kämpfen: gegen das deutsche Grubenkapital und gegen die Zerstörung der gewerkschaftlichen Organisation." Da ist also sogar der französische Militarismus als Feind verschwunden; Frankreich selbst und das französische Volk als Feind zu bezeichnen oder als Front, gegen die man zu kämpfen habe, wird grundsätzlich aufs sorgfältigste vermieden. Für den sozialistischen Arbeiter gibt es ja keine Gegensätze zwischen Volk und Volk, sondern nur den Gegensatz zwischen den Klassen, auch wenn ihm französische in Uniformen gekleidete Arbeiter mit Stiefelabsätzen und durchaus ohne höheren Befehl im Gesicht herumtreten oder seinen siebenjährigen Kindern die Hirnschale wegschießen.

Das Merkwürdige dabei ist nur, daß für die deutschen Sozialdemokraten die Unterscheidung zwischen den Klassen sofort aufhört, wenn es sich nicht mehr um das deutsche Volk und die Vernichtung des deutschen Kapitals, sondern um ein feindliches Volk und jüdisches oder feindliches Kapital handelt. Da, um das Wohl des **feindlichen** Volksganzen ist die jüdisch-deutsche Sozialdemokratie aufs rührendste besorgt. So wenig so ein Marxist jemals den Tritt gegen das deutsche Kapital versäumt, ebenso gewissenhaft versichert er stets von neuem seinen Willen, die Reparations-„pflichten" des deutschen Volkes gegenüber seinen Feinden, natürlich unter Ausschaltung der Beteiligung der Arbeiter, zu erfüllen. Hilferding erklärte gleich im Februar den Franzosen in Lille: „Wir deutschen Sozialdemokraten wollen nicht nur, daß Frankreich die Reparationen erhält, sondern wir wünschen auch, daß ihm die notwendigen Garantien gegeben werden." Husemann beteuert im März in Hamm, „das deutsche Volk wolle bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit für die Wiederherstellungen gehen".

Der Engländer Webbs stellt auf dem Internationalistenkongreß in Hamburg Ende Mai fest, die deutschen Sozialisten hätten den Wiederaufbau der im Krieg (großenteils durch englische und französische Geschütze) zerstörten Gebiete als die moralische Pflicht Deutschlands anerkannt, und der deutsche Genosse Hilferding pflichtet ihm umgehend bei. Keine Gelegenheit vergeht, wie schon gesagt, bei der die Sozialdemokratie sich nicht zu weitgehendster Erfüllung der angeblichen Reparationspflichten bereit erklärte. Hat man schon die geringste Andeutung einmal dabei gehört von einem sozialdemokratischen Vorbehalt, die ungeheuren Reparationsleistungen der Deutschen in Waren und Geld dürften nicht dem französischen Gruben- und anderem Kapitalismus, sondern müßten der französischen Arbeiter-„klasse", dem französischen „Proletariat" zugute kommen? Es ist doch nicht ganz wahrscheinlich, daß der französische Militarismus nur die **deutschen** Arbeiter mit Reitpeitschen kitzelt; bei andern Gelegenheiten, wenn man nicht von deutschen Reparationspflichten sprach, wurde ja auch von deutscher sozialdemokratischer Seite darüber geklagt, der französische Kapitalismus und Militarismus ließen das arme unterdrückte französische Proletariat nicht aufkommen, aus welchem Grunde auch angeblich die Unterstützung der doch angeblich „internationalen" französischen Arbeiterschaft stets ausbleibe, wenn man sie brauche. Die französischen Arbeiter bräuchten ja nur ein paar Wochen hindurch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik an der Ostgrenze Frankreichs zu veranstalten, dann wäre der ganze Ruhrkrieg beendet! Hilferding, Husemann, Breitscheid und alle andern wissen natürlich genau so gut wie die ganze Welt, daß die deutschen Reparationszahlungen aber auch nicht zu einem Bruchteil den Arbeiterklassen der Entente zugute kommen, sondern vor allem in Frankreich restlos vom Großkapital und vom Mi-

Der Mände von 1914

September war's und ist so lang nicht her, / Da sah man welsche Wälder, welsche Fluren / Dichtauf bedeckt mit welscher Mannesmehr, / Tornister, Mänteln, blauen Kriegsmonturen.

Als hab' ein Wirbelwind von ohngefähr / Durch das französ'sche Arsenal geblasen / Und streue nun zum Spaße kreuz und quer / Den ganzen Plunder über Feld und Rasen.

Französ'sche Garde war's, die damals dort / Vor unserm Sturm ums nackte Leben rannte, / Den letzten Fetzen Ehre warf sie fort / Und lief und lief im Schweiße ihrer Schande.

Schlotternde Angst und feiges Memmentum / Heulten um Gnade dort im ellen Chore, / So klang das Lied vom gall'schen Waffenruhm / Und so der Tanzgesang der Trikolore.

Und wie von selbst, als sei's den Stahl nicht wert, / Drehten bedächtig sich die Baionette, — / Wie man mit Knütteln unter Hunde fährt, / Drasch man mit Kolben schweigend um die Wette. — — —

So war es just und ist so lang nicht hin, / Und dünkt ein Märchen fast aus fernen Zeiten / Ein blinder Krüppel, der ich heute bin, / Bin ich ein Markstein doch von Ewigkeiten.

Das feind'ge Pack, das heut' an Rhein und Ruhr / Mit Blut und Peitsche und Gesetz pinselt, / Noch immer trägt's die nämliche Montur, / In der es damals um Pardon gewinselt.

Noch immer führt's in scheck'ger Söldnerband / Die gleichen Waffen, die die Feigheit lähmte, / Noch immer höhnt der Fetzen Tuch ins Land, / Den nied're Angst mit ew'ger Schmach verbrämte.

Nur eines fehlt, — just die Muskotenfaust, / Die solches Raubgezücht vom Hofe knüttelt, — / Noch schläft der Ruf, der wie ein Donner braust / Und an den Kammern uns'rer Herzen rüttelt.

Dort liegt gestapelt, was kein Hundsfott fand, / Kein scheeles Späherauge je entdeckte / Ein Grimm und Haß, der wie ein stiller Brand / An allen Qualen dumpfer Ohnmacht leckte.

Die rote Lohe noch die möcht' ich schau'n, / Die prasselnd flammt aus solch geheimem Schwelen, / Möcht' meiner Augen jäh erlosch'nes Braun / Noch einmal nur an solcher Glut beseelen!

Ihr aber, Ihr, die Ihr in Frankreich saht, / Wie die Kanaillen dort im Staube lagen, / Sagt's auch den andern noch, daß ein Soldat / Nicht Waffen braucht, um einen Hund zu schlagen.

Friedrich Bolland.

•

Als Kunstpostkarte erschienen im Verlag Gottlob Renk, Pforzheim, Rathaus.

Kulturmorphologische Tagung

Im Saal des Alten Rathauses fand am Freitagvormittag die erste große Versammlung der kulturmorphologischen Tagung statt. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, die Kulturkreislehre von **Leo Frobenius**, die er vor 25 Jahren aufstellte, der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und in jeder Weise noch zu erweitern und auszuwerten. Zu dieser wichtigen Tagung hatten sich sehr zahlreiche Gäste eingefunden, die staatlichen Behörden, die Stadt, die Münchener Hochschulen, die Universität Würzburg, die Technische Hochschule Hannover und andere Körperschaften waren vertreten, ferner waren verschiedene Besucher aus dem Auslande eingetroffen.

Den ersten Vortrag hielt der Münchener Professor **Haushofer** über Geographie und Kulturmorphologie. Er wies darauf hin, daß Frobenius seinerzeit die Kulturkreislehre zuerst am afrikanischen Atlas, welcher neuerdings ganz fertiggestellt wurde, angewandt hat. An Hand von zahlreichen Lichtbildern machte Professor Haushofer mit der Bedeutung und dem Wesen der Kulturkreislehre bekannt. So zeigte er mit Hilfe von Eintragungen auf Karten z. B. die Verbreitung der Kenntnis des Tierkreises, der Auffassung von der Sonne als eines männlichen und des Mondes als eines weiblichen Wesens und umgekehrt unter den verschiedenen Völkern. Uns Nationalsozialisten interessierte natürlich besonders eine Karte, welche die Verbreitung des **Hakenkreuzes** kenntlich macht. Mit Recht wies Professor Haushofer darauf hin, daß die Kulturkreislehre geeignet ist, den Unterricht über Erdkunde und Geschichte in unseren Schulen neues Leben und neuen Inhalt zu geben, wozu wir noch hinzufügen möchten, daß auch vom völkischen Standpunkt aus eine Benutzung der Lehre von Frobenius im Sinne deutscher Erziehung durchaus erwünscht ist.

Im zweiten Vortrag sprach Professor **Menghin** über die Kulturkreislehre und die Steinzeit. Dem größten Teil seiner Ausführungen konnte nur folgen, wer geologisch durchaus geschult war. Immerhin war zu erkennen, wie auch für die Aufhellung der vorgeschichtlichen Zeit die Kulturkreislehre manches Gute zu bieten vermag, indem sie Aufschluß gibt z. B. über die Verbreitung des Faustkeiles, der Felsenmalerei, der verschiedenen Ornamentik usw., und daraus wichtige Schlüsse ableiten läßt. Der Vortragende betonte, daß dank der Kulturkreislehre die Prähistorie nicht mehr der Naturgeschichte, sondern der Geschichte zuzurechnen ist.

Ferner sprach Professor **Hornborstel** über die Kulturkreislehre in Anwendung auf die Musikwissenschaft. Er zeigte die Verbreitungsgebiete der einzelnen Musikinstrumente, wie der Harfe usw., und gab lehrreiche Mitteilungen über musikwissenschaftl. Dinge. Vom völkischen Standpunkte aus war der bedeutendste Vortrag derjenige von Dr. **Paeßler**, der wertvolle Einblicke in die Frühzeit deutscher Geschichte und Kulturgeschichte tun ließ. Er zeigte mit Lichtbildern die Verbreitung des niedersächsischen Volksstammes, zeigte die Ausdehnung der Germanen in ganz Deutschland nach ihrer Körperbeschaffenheit, ihren geistigen Eigenschaften, ihrer Mythologie und ihrer Sprache.

Man sah die Gebiete, in welchen die Bestattung in Hünengräbern üblich war, in denen das niedersächsische Bauernhaus anzutreffen ist, in denen die Fenster nach außen geöffnet werden, in denen bestimmte Bezeichnungen für bestimmte Sachen und Dinge gebräuchlich sind. Sprache und Stammesverbreitung decken sich keinesfalls immer, sondern oft greift die Sprache über das Besiedlungsgebiet eines Volksstammes hinaus, oft bleibt sie hinter diesem zurück, so daß auch hierdurch auf manche geschichtliche Ereignisse geschlossen werden kann. Bedeutungsvoll war auch eine Karte, welche die ganzen deutschen Stämme nach dem bekannten Bericht des römischen Geschichtsschreibers Tacitus zeigte. Wir können dem Redner nur zustimmen, wenn er forderte, daß die Kulturkreislehre wie auf den niedersächsischen Stamm so auch auf die mittel- und oberdeutschen Volksstämme Anwendung und in unseren Schulen Eingang finden solle. Dagegen müssen wir es ablehnen, wenn Dr. Paeßler meinte, wir sollten auch für ganz Europa und die Welt die Lehre von Frobenius nutzbar machen. Was das Ausland von ihr brauchen kann, das mag es sich selbst holen und erarbeiten, wir sollten endlich einmal aufhören, allen übrigen Völkern die Ergebnisse unseres Fleißes wie Kellner auf dem Präsentierteller darzubieten und uns statt dessen auf die Erforschung unseres eigenen Volkstums beschränken, eine Aufgabe, die erst zum geringsten Teile bisher gelöst ist.

Nach der Tagung fand eine Besichtigung der afrikanischen Sammlungen in Nymphenburg und ein geselliges Beisammensein statt. D.

„Das deutsche Leid". Am Samstagnachmittag wurde vor einer geladenen Gesellschaft von Herrn **Wolf-Erlach** ein Schauspiel „Das deutsche Leid" vorgelesen, das in 4 Akten das unmenschliche Vorgehen der Franzosen im Ruhrgebiet schildert. Ohne Zweifel überragt das genannte Stück bei weitem die Mehrzahl derjenigen, welche sich die Schilderung der gleichen Leiden unserer Stammesbrüder an Ruhr und Rhein zur Aufgabe machen. Sein Vortrag hinterließ einen starken Eindruck. Das Stück wird im Juliheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" erscheinen und soll während des 13. Turnfestes und auch bei anderen vaterländischen Kundgebungen zur Aufführung gelangen. Wir wünschen dem Stück, das kraftvoll und auf Grund wirklicher Begebenheiten darstellt, was unsere Landsleute im besetzten Gebiet auszustehen haben, einen vollen Erfolg.

litarismus verschluckt werden. Aber für die Füllung der Geldbeutel der französischen Großkapitalisten und des französischen Militarismus fechten sie mit Feuereifer. Sonderbar, höchst sonderbar!

Aber die Sache kommt noch viel merkwürdiger. Die Notwendigkeit der Sozialisierung, der Erfassung der Sachwerte käme ihm, dem deutschen Arbeiter zugute. Jetzt halten sie den deutschen Arbeiter bereits für verdummt genug, um diese Vorspiegelung fallen lassen zu können; auch die Sachwerte sollen den französischen Kapitalisten und Militaristen zugeschoben werden. Schon der Jude und Staatssekretär der Republik Hirsch hat in seiner bekannten Denkschrift erklärt: „die Substanz der deutschen Sachwerte müsse vom Reich planmäßig erfaßt werden zum Zwecke der Verpfändung ans Ausland." Der „Vorwärts" begrüßt die geplante internationale Auslandskontrollkommission lebhaft als „unparteiischen Gerichtsvollzieher (für das Ausland!) gegenüber patriotischen und zahlungskräftigen Leuten in Deutschland". Anläßlich des Ruhreinbruchs schreibt er am 27. Januar 1923: „die deutsche Arbeiterklasse stehe nach wie vor auf dem Boden der Erfüllungspolitik" und denke nicht daran, „sich schützend vor die Kassenschränke der Besitzenden zu stellen, um den Gläubigern Deutschlands das zu entziehen, was sie mit Fug und Recht zu beanspruchen haben"[1]. Gläubiger Deutschlands sind bekanntlich nicht die deutschen Arbeiter und auch nicht französische und englische Arbeiter, sondern der Ententekapitalismus und der Ententemilitarismus. Wenn der deutsche Arbeiter die Kassenschränke der deutschen Besitzenden so entgegenkommend den französischen und englischen und andern Ententebesitzenden zur Verfügung stellt, woher glaubt dann wohl der deutsche Arbeiter in Zukunft die Mittel hernehmen zu können, mit denen er seine eigene Lage verbessern will? Von den Bankiers in Paris, London und Neuyork?

Es scheint wohl so. Denn er ist auch bereit, die ganze übrige Herrschaft über Deutschland vertrauensvoll in die Hände der Ausländer zu legen. Die neue „Sozialistische Arbeiterinternationale", die im Mai in Hamburg gegründet worden ist, hat nämlich ihre Beschlüsse in allen internationalen Fragen für alle ihre Teile im Frieden wie im Krieg für bindend erklärt. Organe zur Erfüllung ihrer Aufgaben sind: 1. Der internationale Kongreß. 2. Die Exekutive. 3. Das Bureau. 4. Die Geschäftskommission. 5. Das Sekretariat. Das eigentliche Regierungsorgan unter diesen Organen ist die Exekutive. In dieser haben die Ententestaaten zusammen 86 Stimmen, die deutschen und Österreicher zusammen 45 Stimmen, d. h. die deutschen und österreichischen Sozialisten unterwerfen sich bedingungslos den Befehlen der Ententesozialisten. Diese Ententesozialisten haben nach dem Zeugnis Scheidemanns, der hierbei wohl als Sachverständiger anzuerkennen ist, da er ja alle Verhandlungen mit den Ententesozialisten selbst geführt, während des Krieges „international" völlig versagt und sich rein ententenational benommen hat. Und aus der Zeit nach dem Kriege ist von ihren Leistungen nichts bekannt als die moralische und gelegentlich auch parlamentarische Unterstützung aller auf Deutschlands Auspressung und Verarmung hinzielender Maßregeln der Ententekapitalisten und -militaristen. Mit Deutschland verarmt auch der deutsche Arbeiter. Oder meint er, um nochmals zu fragen, durch die Abwanderung des deutschen Vermögens ins Ausland werde er reicher?

So blind ist auch der deutsche sozialdemokratische Arbeiter nicht; so blind kann ihn nicht einmal der ihm von seinen Juden eingeflößte Haß gegen die deutschen Unternehmer gemacht haben, um selbst Hunger leiden und verelenden zu wollen, nur um zu erleben, wie der deutsche Unternehmer verelendet und verhungert. Also darf man hinter dieser ganzen Politik auch nicht in Wahrheit den Willen des deutschen Arbeiters suchen, sondern da muß irgendein anderer Wille dahinterstecken. Und da ist eines auffallend: wie so oft, ist die verfolgte sozialdemokratische Politik wieder einmal völlig im Einklang mit der von der „Frankfurter Zeitung" dem deutschen Volk empfohlenen Politik. Die „Frankfurter Zeitung" hat schon 1921 (Nr. 561) verlangt, „die Veräußerung von Substanzwerten dürfe in keinem Fall zur Herstellung des Gleichgewichtes im inneren Haushalte" (also für deutsche Zwecke) verwendet werden; die Verwendung von Substanz des Volksvermögens „dürfe vielmehr ausschließlich für die Befriedigung der Feinde in Frage kommen." Das ist also genau dasselbe wie das, was der „Vorwärts" als seiner Weisheit letzten Schluß verkündet. Nun ist bekanntlich die „Frankfurter Zeitung" nicht das Blatt der deutschen Arbeiter, sondern das Blatt der Großfinanz; nicht jenes deutschen „Gruben- und Industriekapitalismus", der in Deutschland arbeitende Werte schafft, sondern jenes in der ganzen Welt herumsitzenden jüdischen Großkapitalismus, der Geld verleihend Werte frißt, jenes jüdischen Großkapitalismus, um den alle sozialistischen Kundgebungen herumgehen wie die Katze um den heißen Brei. Diese jüdische Großfinanz will die Früchte „ihres" Weltkrieges einheimsen und auch die Werte des deutschen Industriekapitalismus auffressen. Je mehr Geld aus den Kassenschränken der deutschen Unternehmer — zum Schutz der Kassenschränke der jüdischen Börsianer stehen ja heute schon alle proletarischen Hundertschaften bereit — in die Taschen der jüdischen Großfinanz in Paris, London und Neuyork gejagt wird, desto mehr sind diese Unternehmer auf Leihkapital aus den geschonten Kassen der Juden, der deutschen wie der andern, angewiesen, desto mehr deutsche Unternehmungen geraten in den Besitz und in die Abhängigkeit der Juden. Der Staatssekretär und Jude Hirsch ist schon so besorgt, es könnten sich vielleicht einzelne kleine Einzelunternehmungen diesem Schicksal entziehen, daß er in seiner Denkschrift wie schon vor ihm der Jude Rathenau dringend empfiehlt, Einzelunternehmungen von Reichs wegen zur Körperschaftsbildung zu zwingen. Handelsgesellschaften sind etwas Unpersönliches und haben noch größeren Geldbedarf als Einzelunternehmungen, in denen die Tüchtigkeit der Persönlichkeit viel Kapital ersetzen kann. Körperschaften sind daher vom Juden noch viel leichter zu verschlucken als Einzelunternehmungen.

Die deutschen sozialdemokratisch geführten Arbeiter sollen der jüdischen Großfinanz den deutschen Wirtschaftshasen in die Küche treiben; das ist der tiefere Sinn der ganzen Politik der Sozialdemokratie. „Deutschland ist militärisch entmannt worden" (mit Hilfe der Sozialdemokraten), „es ist politisch entmannt worden" (mit Hilfe der Sozialdemokraten), „wir wollen, daß es nun auch wirtschaftlich entmannt wird" (mit Hilfe der Sozialdemokraten), schrieb kürzlich — ohne die in Klammern gesetzten Beifügungen — General Castelnau im „Echo de Paris".

Das ist eine Sachlage, so klar und einfach, wie man sie sich nur wünschen kann. Die Wähler einer Partei, die so verblendet sind, diese Sachlage nicht zu durchschauen, die sich unentwegt von ihren Parteiführern zum Nutzen ihrer ärgsten Feinde ins eigne Verderben drängen lassen, in eine Einheitsfront zu wohnen, um mit dieser Einheitsfront Deutschland zu befreien, ist heller Wahnsinn; das ist ebenso klar. Deutschland kann nur gerettet werden gegen die Sozialdemokraten oder unter Beiseitelassung der Sozialdemokraten. Nur der deutsche Arbeiter, der sich seelisch und gedanklich von der jüdischen Einstellung der jüdischen Sozialdemokratie freigemacht, der die Kinderkrankheit der Sozialdemokratie überwunden hat, kommt für die Wiederherstellung Deutschlands in Betracht. (Fortsetzung folgt.)

[1] Man vergleiche dazu die ausgezeichnete Schrift „Deutsche Industrie gegen deutsche Wirtschaft", Verlag „Deutsche Zeitung", Berlin SW 11, von Oberfinanzrat Dr. Bang, Preis 500 M. Dr. Bang ist zur Zeit der hervorragendste Finanzpolitiker Deutschlands und der einzige von Ruf, der sich den klaren Blick über die nächsten sechs Wochen hinaus bewahrt hat. d. L.

Belastende Briefe

Nürnberg, 1. Juli.

Überaus bezeichnend für die schmutzige Eierverschiebungsgeschichte des Juden Halle und Genossen, die gegenwärtig vor dem hiesigen Gerichte verhandelt wird, sind Briefe, die man bei einer Leibesdurchsuchung des Landtagsabgeordneten Scheifele von der Bayer. Volkspartei fand. Sie lauten:

Bayerischer Landtag.

München, den 17. Jan. 1921.

Lieber Blasi!

Endlich komme ich dazu, Dir auf Deine Anfrage bzw. Anregungen Antwort zu geben. Es ist richtig, daß die Organisation betr. Eierhandel bestehe, die vom Kleinhandel in München und von Straubinger Gesellen gegründet wurde. Es wird aber in Bayern niemand beschränkt in seinem Aufkauf und Verschleiß, soweit er sich in Bayern bewegt. Was den Viechtacher Fall betrifft, so habe ich ebenfalls in Deinem Sinne gesprochen, und es ist dem Bezirksamtmann dort mitgeteilt worden, daß er sich strikte an die Gewerbeordnung zu halten habe. Es ist also für die beiden frei, anzukaufen, wo und wann sie wollen. Sofern der Bezirksamtsvorstand nicht zieht, so werden wir ja noch nachhelfen können. Wenn der Firma Halle in dem Ankauf und Absatz innerhalb Bayerns Schwierigkeiten gemacht werden, so kann man da wieder nachgehen.

Freundlichen Gruß

Dein Fritz.

Bayerischer Landtag.

München, 23. Februar 1921.

Mein Lieber!

Konnte wegen der Ernährungsministerkonferenz nicht ankommen und Dir also auf Dein Schreiben vom 10. Febr. 1921 nicht antworten. Bezüglich des Eieraufkäufers wird die Angelegenheit geregelt, wenn derselbe sich nicht durch Schleichhandel usw. verfehlt hat und bestraft wurde. Was die Ausfuhr betrifft, so verständige Deinen Chef, daß er ein Gesuch um Ausfuhr von Eiern einreicht. Dies Gesuch könnte persönlich behandelt werden. Bin bereit, dies beim zuständigen Referenten mit Dir zu machen. Vorarbeiten sind erledigt. Bin die ganze Woche in München — Landtag, also dort zu suchen. Viele Grüße

Fritz.

Bayerischer Landtag.

München, 24. Mai 1921.

Mein Lieber!

Anbei sende ich Dir eine Zuschrift der L.M. (Lebensmittelstelle?) zur Kenntnis. Ich denke, daß es kein Nachteil war, in den Monaten März und April aufzukaufen. Habe noch verschiedene Male mich über den Stand der Verhandlungen mit Deiner Firma erkundigt, besonders betreff Ausfuhr hat es sich nur mehr um die Bekanntgabe des Verkaufspreises der auszuführenden Eier gehandelt. Ist aber wohl nicht mehr notwendig, sich teurer Frachten zu bedienen, wenn man im Inlande solche Preise bekommen kann. Wie steht es denn mit Dir jetzt? Machen die Bezirksamtsvorstände noch Schwierigkeiten? Glaube kaum. Beste Grüße

Fritz.

Bei Halle vorgefunden.

München, 8. April 1921.

Herrn Joseph Halle, Nürnberg.

War gestern in Ihrer Angelegenheit in München beim Landwirtschaftsministerium. Ihrem Wunsche, sich als Firma an der Ausfuhr zu betätigen, wird aus Gründen, die ich hier nicht näher angeben möchte, nicht entsprochen werden können. Wenn Sie sich der Arbeitsgemeinschaft anschließen, werden Ihre Eier abgenommen werden können. Nun möchte ich Ihnen etwas im Vertrauen mitteilen, das Sie wohl im Geschäft verwerten können, aber zu niemandem sagen wollen, es soll nicht durch mich auskommen.

Der Minister will meinem Drängen nachgeben und am 1. Mai 1921 den Ausfuhrhandel mit Eiern freigeben. Es wird sich also die Arbeitsgemeinschaft als überflüssig von selbst auflösen, weil jeder Eier ausführen darf. Danach können Sie sich einrichten.

Wenn Sie Ihren Eierbestand nicht einkalken können, würden Sie durch die jedenfalls kurze Mitgliedschaft der Arbeitsgemeinschaft die Eier auch wegbringen. Wenn auch ich erreicht habe, was ich wollte, die Arbeitsgemeinschaft zu sprengen und den freien Handel einzusetzen, so bedaure ich, Ihnen in diesem Spezialfalle keine gewünschte Erlaubnis erreicht zu haben. Nun das eine zugestanden ist, will man konsequent sein (das heißt, in diesem Falle einseitig bleiben).

Das mir zugesandte Material werde ich nächster Tage nachsenden.

Mit freundlichen Grüßen an meinen Vetter Blasi zeichnet ergebenst

gez. Scheifele, M. d. L.

Nr. 6440 a 38, 41.

Bayer. Staatsministerium für Landwirtschaft.

München, den 25. April 1921.

An die Firma Joseph Halle, Eiergroßhandlung Nürnberg.

Betreff: Eierausfuhr.

Die Bayer. Lebensmittelstelle wurde nunmehr ermächtigt, in beschränktem Umfange Großhändler, die sich bereits vor der Kriegswirtschaft in größerem Umfange mit der Ausfuhr von Eiern aus dem rechtsrheinischen Bayern befaßt haben, zur Ausfuhr von Eiern heranzuziehen.

Sobald die Bayer. Lebensmittelstelle Ausfuhrbedarf hat, wird sie Ihre Firma ebenfalls nach Möglichkeit heranziehen.

gez. Wutzlhofer.

Man sieht also, wie angelegentlich sich der Abg. Scheifele von der Bayer. Volkspartei um das schmutzige „Eiergeschäftchen" bemühte, und wie sehr er seinen Einfluß spielen ließ. Wieder einmal werden da innigste Zusammenhänge zwischen der Bayer. Volkspartei und dem jüdischen Großhandel aufgedeckt, und man begreift es, warum der hohe Landtag sich so entschieden gegen ein wirklich scharfes Vorgehen gegen die Schieber und Wucherer sperrt. Welche Rolle der Landwirtschaftsminister Wutzlhofer bei dem Skandal spielte, wird hoffentlich die gerichtliche Verhandlung klarstellen.

Letzte Nachrichten

Die Besetzung von Westhofen durch die Franzosen.

tu. Hagen, 2. Juli. Nach ihrem heutigen Einmarsch in Westhofen nahmen die Franzosen sofort den Amtmann, einen Oberlandjäger und einen Oberwachtmeister, einen Beigeordneten, sowie sämtliche Stadtverordnete einschließlich der Sozialdemokraten fest. Weiter wurden festgenommen ein Polizeiinspektor, der Bahnhofvorsteher, zwei Fabrikanten, der Apotheker und noch verschiedene andere Bürger. Das Amtshaus wurde besetzt, ebenso das Postamt, wo alle Fernsprechleitungen durchschnitten wurden. Auf alle Wege nach Westhofen, sowie an der Ruhrbrücke haben die Franzosen Posten von vier bis zehn Mann gestellt. Die Straßen von Westhofen sind durch spanische Reiter abgesperrt. Zwei Fabriken sind besetzt, die übrigen Fabriken haben den Betrieb geschlossen.

Mit der heute früh erfolgten Besetzung von Westhofen durch die Franzosen ist auch die letzte Eisenbahnverbindung zwischen Münster und Schwerte einerseits und Süddeutschland anderseits von den Franzosen abgeschnitten worden.

Aus dem Reichsrat.

tu. Berlin, 2. Juli. Der Reichsrat erklärte sich in seiner heutigen Sitzung damit einverstanden, daß der Regierung die Befugnis erteilt wird, die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge in demselben Maße zu erhöhen, wie eine Erhöhung der Beamtengehälter eintritt. Angenommen wurde eine Novelle zum Reichshaftpflichtgesetz, wonach die unbeschränkte Haftung der Reichseisenbahnen für Verkehrsschäden beschränkt werden soll.

„Der schwerste Augenblick in den französisch-englischen Beziehungen."

tu. London, 2. Juli. Der Pariser Korrespondent der „Times" schreibt: Wir haben den schwierigsten Augenblick in den französisch-englischen Beziehungen erreicht. Von dem, was in dieser Woche geschieht, kann in Kürze die Freundschaft zwischen den beiden Ländern abhängen. Zwecklos und gefährlich wäre es, sich in Prophezeiungen zu ergehen, welchen Weg Frankreich und Großbritannien in dem einen oder anderen Fall einschlagen werden. Frankreich ist der Auffassung, daß es seine Haltung nicht vollständig ändern könne, ohne sich zu demütigen.

38

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Sie werden aber doch einiges Geld von mir annehmen," sagte Rosa nach einer Pause, „daß Sie — wenigstens bis wir uns wiedersehen — imstande sind, ohne Schande zu leben."

„Nicht einen Heller!" erwiderte das Mädchen, mit der Hand abwehrend.

„Verschließen Sie Ihr Herz nicht gegen alle meine Bemühungen, Ihnen zu helfen", entgegnete Rosa, vorwärts tretend. „Ich wünsche Ihnen in der Tat, nützlich zu werden."

„Sie würden mir den besten Dienst leisten, Fräulein," versetzte das Mädchen händeringend, „wenn Sie mir mit einem Male das Leben nehmen könnten: denn der Gedanke an das, was ich bin, ist mir in dieser Nacht schmerzlicher als je geworden; und es läge doch einiger Trost darin, nicht in derselben Hölle zu sterben, in welcher ich gelebt habe. Gott segne Sie, teures Fräulein, und lasse so viel Glück auf Ihr Haupt herabfließen, als ich Schmach auf das meinige häufte."

Mit diesen Worten, die sie vor Schluchzen fast nicht hervorzubringen vermochte, entfernte sich das unglückliche Geschöpf, während Rosa Maylie von dieser außerordentlichen Zusammenkunft, die mehr ein enteilender Traum als ein wirkliches Begebnis zu sein schien, aufs höchste ergriffen, auf einen Stuhl niedersank und ihre irren Gedanken zu sammeln suchte.

Vierzigstes Kapitel.

Rosas Lage war in der Tat eine ungemein schwierige, denn während sie glühend wünschte, das Geheimnis zu erforschen, welches Olivers Geschichte umhüllte, so durfte doch das junge, truglose Mädchen das Vertrauen nicht mißbrauchen, welches ihr das unglückliche Geschöpf, mit welchem sie eben gesprochen, geschenkt hatte.

Sie hatte die Absicht, nur drei Tage in London zu bleiben, und dann auf einige Wochen irgendeinen fernen Ort an der Küste zu besuchen. Es war die Mitternacht des ersten Tages. Welcher Entschluß mochte sich wohl in achtundvierzig Stunden ausführen lassen? Und wie konnte sie einen Aufschub der Reise verlangen, ohne Verdacht zu erregen?

Durch diese verschiedenen Betrachtungen beunruhigt, indem sie bald zu dem einen, bald zu dem andern Wege hinneigte, und dann, wenn sie reiflicher darüber nachgedacht hatte, wieder alle verwarf, brachte Rosa eine ängstliche und schlaflose Nacht zu; und nachdem sie am andern Morgen aufs neue mit sich zu Rate gegangen war, kam sie endlich doch zu dem verzweifelten Entschlusse, Heinrich Maylie in das Geheimnis einzuweihen.

Es ist ihm vielleicht schmerzlich, wieder zurückzukommen, dachte sie, aber wie schmerzlich wird es erst für mich sein! Vielleicht kömmt er aber gar nicht und macht die Sache brieflich ab, oder er kömmt und vermeidet ein Zusammentreffen mit mir, wie er tat, als er abreiste. Ich hatte dies damals freilich nicht erwartet, aber es war besser für uns beide — viel besser.

Rosa ließ die Feder fallen und wendete sich ab, als sollte selbst das Papier, dem sie ihre Botschaft anzuvertrauen gedachte, nicht Zeuge ihrer Tränen sein.

Sie hatte die Feder wohl fünfzigmal ergriffen und ebensooft wieder niedergelegt, indem sie, ohne auch nur eine Silbe zu schreiben, hin und her überlegte, wie sie ihren Brief beginnen sollte, als Oliver, welchen Herr Giles als Leibwächter durch die Straßen begleitet hatte, in so atemloser Hast und heftiger Aufregung in das Zimmer stürzte, daß man wohl eine neue Quelle der Beunruhigung hätte befürchten können.

„Was soll dieser verwirrte Blick?" fragte Rosa, dem Knaben entgegengehend. „Sprich, Oliver, was ist vorgefallen?"

„Ach, es fehlt mir an Worten — die Kehle ist mir wie zugeschnürt", versetzte der Knabe. „Großer Gott, denken zu dürfen, daß ich ihn noch einmal sehen soll, und daß ich Ihnen nun den Beweis in die Hand geben kann, wie ich in allem nur die Wahrheit gesprochen!"

„Ich zweifle nie, daß du uns etwas anderes als die Wahrheit mitteiltest, mein Lieber", entgegnete Rosa, ihn beruhigend. „Aber was soll dies? Von wem sprichst du?"

„Ich habe den Herrn gesehen," erwiderte Oliver in kaum verständlichen Lauten — „den Herrn, der so gütig gegen mich war — Herrn Brownlow, von dem wir so oft gesprochen haben."

„Wo?" fragte Rosa.

„Er stieg aus einer Kutsche und ging in ein Haus", antwortete Oliver, und Tränen der Freude strömten über seine Wangen. „Ich habe nicht mit ihm gesprochen — ich konnte nicht mit ihm sprechen, denn er sah mich nicht, und ich zitterte so, daß ich nicht imstande war, auf ihn zuzugehen. Aber Giles zog Erkundigungen ein, ob er dort wohne, und man bejahte es. Sehen Sie — hier," fuhr Oliver fort, einen Papierstreifen entfaltend, — „da wohnt er — ich will sogleich hingehen. Ach, du guter Gott, wie wird mir sein, wenn ich ihn sehe und wieder seine Stimme höre!"

Rosa vermochte unter diesen und noch vielen anderen unzusammenhängenden Äußerungen der Freude ihre Aufmerksamkeit kaum so weit zu sammeln, um die Adresse zu lesen, welche die „Cravenstraße in dem Strand" andeutete; sie war jedoch bald entschlossen, von dieser Entdeckung Nutzen zu ziehen.

„Schnell!" sagte sie, „laß eine Mietkutsche kommen und mache dich bereit, mit mir zu gehen. Ich will dich im Augenblick selbst hinführen und nur noch vorher der Tante sagen, daß wir auf eine Stunde ausgehen wollen. Ich werde so bald fertig sein als du."

Es bedurfte keiner zweiten Aufforderung, und ehe fünf Minuten vergingen, waren sie auf dem Wege nach der Cravenstraße. Als sie dort anlangten, ließ Rosa Oliver unter dem Vorwande, den alten Herrn auf seinen Empfang vorzubereiten, in der Kutsche und tat Herrn Brownlow durch einen Diener zu wissen, daß sie ihn wegen eines dringenden Geschäftes zu sprechen wünsche. Der Mann kehrte bald wieder mit der Nachricht zurück, daß sie erwartet würde, und führte Miß Maylie in ein oberes Zimmer, wo ihr ein in einen flaschengrünen Rock gekleideter, ältlicher Mann mit wohlwollenden Zügen zuerst ins Auge fiel. Nicht ferne von diesem saß ein anderer alter Herr in Nankingbeinkleidern und desgleichen Gamaschen, der übrigens nicht so freundlich aussah und die Hände über dem Knopfe eines dicken Stockes verschlungen hielt, auf dem sein Kinn ruhte.

„Ei du meine Güte," sagte der Herr in dem flaschengrünen Rock, indem er schnell mit großer Höflichkeit aufstand, „ich bitte um Verzeihung, junge Dame — ich glaubte, es wäre irgendeine zudringliche Person, die — ich bitte, entschuldigen Sie mich. Nehmen Sie doch Platz, bitte."

„Herr Brownlow, wie ich vermute, Sir?" fragte Rosa, den Blick von dem andern Herrn auf den Sprecher wendend.

„So ist meine Name", antwortete der alte Herr. „Dies ist mein Freund, Herr Grimwig. Grimwig, wollen Sie uns auf ein paar Minuten verlassen?"

„Ich glaube nicht," fiel Miß Maylie ein, „daß es für jetzt nötig ist, den Herrn zum Weggehen zu bemühen. Wenn ich recht berichtet bin, so ist ihm das Anliegen, das mich zu Ihnen führt, nicht unbekannt."

Herr Brownlow nickte mit dem Kopfe, und Herr Grimwig, der einen sehr steifen Bückling gemacht und sich von seinem Stuhle erhoben hatte, machte eine zweite, sehr steife Verbeugung und ließ sich wieder nieder.

„Ich zweifle nicht, daß ich Sie sehr überraschen werde", sagte Rosa in einiger Verlegenheit. „Sie haben einmal einem mir sehr lieben, jungen Freunde viel Güte und Wohlwollen erwiesen, und ich bin überzeugt, daß es Ihnen Vergnügen machen wird, wieder von ihm zu hören."

„Wirklich?" entgegnete Herr Brownlow. „Darf ich nach seinem Namen fragen?"

„Sie kennen ihn als Oliver Twist", versetzte Rosa.

(Forts. folgt.)

Münchener Beobachter

Schützenfest des Bayer. Schützenverbandes

Der große Bayerische Schützenverband e. V., welcher mit seinen 14 000 Mitgliedern und weiteren angeschlossenen Vereinigungen den größten Schützenbund Deutschlands darstellt, hielt am Samstag und Sonntag ein Schützenfest ab, das sich zu einer machtvollen vaterländischen Kundgebung gestaltete. Festlokal war der Spatenkeller auf der Theresienhöhe. Das Schießen begann bereits am Samstag nachmittag, zu ihm waren schon viele Vereine von auswärts gekommen.

Den Höhepunkt des Festes bildete der große Zug der sämtlichen Schützen-Vereinigungen am Sonntag vormittag um den Bavariaring zum Standbild der Bavaria. Die Kapelle der Landespolizei unter der vortrefflichen Leitung von Obermusikmeister Windisch spielte flotte Märsche, die Fahnen wehten im Winde, es war ein frohes und buntes Bild, das sich den Augen der nach Zehntausenden zählenden Zuschauer bot. Unter den Ehrengästen befand sich als Protektor des Verbandes Prinz Alfons von Bayern.

Vor der Bavaria wurde eine Messe zelebriert, wobei der Geistliche auf die Erhebung von 1813 hinwies, bei welcher auch die Geistlichen die Fahnen weihten und die freiwilligen Kämpfer segneten, die bereit waren, ihr Leben für das Vaterland einzusetzen. Vor der Bavaria stehen jetzt als vor dem Sinnbild des Bayernlandes Tausende von Schützen, denen das Schießen nicht Selbstzweck ist, sondern die sich darin üben, für Gott und das Vaterland. Sie sind die Freiwilligen von 1923, die gleichsam einen Schwur ablegen, der Heimat bis in den Tod die Treue zu halten. Gott ist unser einziger Verbündeter in unserer Not, auf ihn müssen wir unsere Hoffnung für eine Befreiung setzen.

Von Böllerschüssen begleitet, wurde die Weihe einer neuen Fahne vorgenommen. Der Männerchor der Sängerabteilung brachte „Das ist der Tag des Herrn" zum Vortrag. Es folgten zwei Reden, in welchen der Bedeutung der Schützenverbände zu allen Zeiten und besonders, wenn es galt, das Vaterland vom Feinde zu befreien, gedacht wurde.

Der Heldentod Leo Schlageters wurde als Vorbild treuer Vaterlandsliebe genannt und gefeiert.

Nach dem Gottesdienste nahm der Zug seinen Weg zum Spatenkeller, wo ein fröhliches Zusammensein alle einte und am Nachmittag das Schießen seinen Fortgang nahm. Unter den Versammelten wurde auch ein 85jähriger Schütze wahrgenommen, der mit großer Freude an der Feier seines Verbandes teilnahm. Am kommenden Samstag und Sonntag findet die Beendigung des Schießens mit darauffolgender Preisverteilung statt.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die neue isländische Depression hat ihren Bereich bereits in Richtung auf die britischen Inseln erweitert, wird aber für unser Gebiet morgen noch nicht wirksam werden.

Wettervorhersage für Dienstag, den 3. Juli: Vorwiegend heiter und wärmer.

Die neuen Bahntarife. Man konnte einigermaßen darauf gespannt sein, wie sich diesmal der Verkehr um die Monatswende abwickeln würde, nachdem am 1. Juli die 250- bis 300prozentige Personentariferhöhung sich vollzog, also die größte Preissteigerung, die bis jetzt im Verwaltungsbereich der Reichseisenbahnen vorgenommen wurde. An den drei Tagen vor dem 1. Juli machte sich denn auch ein wahrer Massenandrang von Fahrgästen nach allen Richtungen bemerkbar. Die Fern- und Schnellzüge mußten doppelt und dreifach gefahren werden, und am Samstag mußte im Holzkirchener Bahnhof in München sogar die Landespolizei die Ordnung aufrecht erhalten, so groß war die Zahl der Fahrgäste, die nach Karten anstanden. Wer aber geglaubt hatte, daß nun am Sonntag, dem Tag des Inkrafttretens der neuen Tarife, eine große Verkehrsstille herrschen und die Bahnhofshallen in gähnender Leere dastehen würden, hat sich geirrt. Im Münchener Hauptbahnhof wurden rund 80 000 Fahrkarten auch am Sonntag ausgegeben, darunter 53 000 Sonntagsfahrkarten. Auch die Isartalbahn hatte mehr als 30 000 Fahrkarten am Sonntag ausgegeben. Die Sehnsucht der Menschen, am Sonntag ins Freie zu kommen, wirtschaftliche und persönliche Notwendigkeiten zum Reisen sind eben am Ende stärker, als jede noch so empfindliche und schmerzhafte Tariferhöhung. Eine Feststellung, die freilich keine Aneiferung für die Reichsbahn sein soll, nun absolut an jedem Monatsersten die Tarife um ein paar hundert Prozent zu steigern.

Mietpreis für möblierte Zimmer. Vom 1. Juli 1923 ab erhöht sich der auf die Raumbenützung entfallende Bestandteil der Gesamtmiete entsprechend der Erhöhung der vom Hauptmieter an den Hausbesitzer zu entrichtenden Zuschläge. Das Abnützungsentgelt berechnet sich nach 600fachen Wert der Einrichtungsgegenstände (gegenüber dem bisher 400fachen). Erhöht wurden die Sätze für Bedienung auf 5000, 8000, 12 000 und 15 000 M., für Wäschereinigung auf 6000, 7000, 8500 und 10 500 Mark. Die durchschnittlichen Richtpreise stellen sich einschließlich Abnützungsentgelt, Bedienung, Wäschereinigung für Schlafzimmer minderer Art auf 16 540 bis 18 875, Schlafzimmer einfach 21 980—26 590, gut bürgerlich 29 045 bis 36 780, Wohnzimmer mit Bett herrschaftlich 38 520 bis 48 620, Herrenzimmer 28 020 bis 42 630 M. An der Wohnungsbauabgabe und dem Zuschlag zum Ausgleichsfonds hat der Untermieter den ihn nach dem Verhältnis der Raumgrundmiete treffenden Anteil zu tragen. Die näheren Bestimmungen einschl. Preise für Gas und elektrische Beleuchtung sind beim Mieteinigungsamt, Zimmer 16/2, erhältlich.

Eine Semmel 400 Mark. Die Münchener Bäckerinnung teilt mit: Die fortgesetzt steigenden Mehlpreise (gegenüber der Vorwoche um 397 000, bzw. 224 000 M. je 100 Kilogramm), die neuen Gehilfenlöhne, die erhöhten Kohlen- und Hefepreise (10 000 M. ein Pfund), sowie die gestiegenen allgemeinen Geschäftsunkosten bedingen auch einen erhöhten Brotpreis. Ab Dienstag, den 3. Juli, kosten deshalb: 1 Semmel 400 M., 1 Pfund markenfreies Hausbrot 3250 M. — Die Ausgaunerung des arbeitenden Volkes nimmt unter der schweigenden Duldung der Regierung ihren Fortgang...

An alle Streifbandbezieher!

Die Bezugsgebühr unseres Blattes beträgt für den Monat Juli 1923:

für das Inland 23 000 Mark,
Deutschösterreich 20 000 Kronen,
Ungarn 2000 Kronen,
Tschechoslowakei 10 Kc.,
Jugoslawien 40 Dinare,
Polen 25 000 M. p.,
Italien 10 Lire,
Holland 1 Gulden,
England und bisherige deutsche Kolonien 3 Schilling,
Vereinigte Staaten von Amerika ½ Dollar,
Schweiz und alle übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 2½ Schweizer Franken.

Wir bitten unsere Streifbandbezieher um Überweisung der oben festgesetzten Bezugsgebühr bis spätestens 10. Juli. Die dauernd steigenden Kosten für Zeitungsherstellung, für Porto und Verpackung zwingen uns, die Vorauszahlung der Bezugsgebühren zu fordern. Um eine regelmäßige Lieferung des Blattes zu gewährleisten, empfehlen wir unseren Auslandsbeziehern außer der Bezugsgebühr für dieses Monat gleichzeitig eine Vorauszahlung für die nächsten Monate zu machen. Zahlungsüberweisungen können auf unser Postscheckkonto München 11 346, auf das Konto Hansa-Bank, e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße, unter gefl. Angabe „Streifbandbezug", oder direkt an uns geleistet werden.

Unsere Streifbandbezieher in Deutschösterreich wollen die Bezugsgebühren entweder direkt an uns oder auf unser Postsparkassenamt Wien,

Franz Eher Nachf., G. m. b. H.,
München, Konto-Nr. 79 921,

einzahlen; — die Bezieher in der Tschechoslowakei an die Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank, Gen. m. b. H. in Reichenberg,

Konto 64 863,

beim Postscheckamt in Prag.

Die österreichischen Erlagscheine wollen von der Post, die tschechischen Erlagscheine von der Gewerkschafts- und Gen.-Bank in Reichenberg (letztere gegen Einsendung von 2,5 Kc. für je 10 Stück) bezogen werden.

Mehrere Bezieher sind mit ihren Gebühren noch weit im Rückstande. Wir sehen uns deshalb gezwungen, an Bezieher, die mit den Bezugsgebühren seit Mai im Rückstand sind, ab 5. Juli die Lieferung einzustellen. Wer die Junigebühr noch nicht bezahlt hat, wolle sie sogleich einzahlen (Zahlungsweise siehe oben!), da wir sonst auch diese Lieferungen einstellen müßten.

Wir müssen unsere Bezieher zum Schlusse dringend bitten, die Bezugsgebühren für Juli in den ersten Tagen des Monats einzuzahlen und nicht erst die Aufforderung abzuwarten. Sie ersparen uns dadurch viel Arbeit und unnützes Porto.

Jeder Bezieher und Freund unseres Blattes wolle dies genau beachten.

Mit deutschem Gruß!

Verlag „Völkischer Beobachter"
F. Eher Nachf., G. m. b. H.

Die Antäos-Werke in München. In der Ausgabe 123 veröffentlichten wir den in französischer Sprache gehaltenen Text einer Reklamepostkarte, die seitens der Antäos-Werke an eine deutsche Firma in dem deutschen Bozen geschickt wurde. Wie uns nun die Antäos-Werke mitteilen, handelte es sich dabei um ein Versehen in ihren Bureaus. Solche Karten versenden die Werke, die alle Geschäftsverbindungen mit Frankreich abgebrochen haben, nur nach dem Balkan, Spanien und solchen Ländern, wo die deutsche Sprache noch wenig verbreitet ist. Wir nehmen diese Mitteilung gerne zur Kenntnis.

Gedenktafelenthüllung für die Gefallenen der Berufsfeuerwehr. Am verflossenen Sonntag vormittag wurde von der Beamtenschaft der Berufsfeuerwehr im Treppenhaus der Hauptfeuerwache eine Gedenktafel an die im Weltkriege gefallenen 20 Kameraden enthüllt. Die aus Untersberger Marmor künstlerisch sehr geschmackvoll angefertigte Tafel ist 1,80 Meter hoch und 1 Meter breit, die Namen der Gefallenen sind in erhabener Schrift herausgearbeitet. Oberfeuerwehrmann Harbeck machte den Entwurf, in die Ausführung teilten sich mehrere Kameraden aus der Berufsfeuerwehr, darunter die Oberfeuerwehrmänner Kastenmeier und Brigl. Die ergreifende Feierlichkeit vollzog sich im Sinne unserer Ankündigung in eindrucksvollster Weise. Unter den Klängen des Präsentiermarsches fiel die Hülle. Unsere ausgezeichnete Berufsfeuerwehr, auf die wir mit Recht von jeher stolz waren, schuf damit ihren toten Helden ein würdiges Gedenken zur Nacheiferung für die kommenden Geschlechter.

Der 19. Deutsche Feuerwehrtag in München. Der vom 27. Juli bis 1. August in München stattfindende 19. Deutsche Feuerwehrtag, zu welchem namhafte Fachleute, sowohl aus den Kreisen der Berufs- als auch der Freiwilligen Feuerwehren, Vorträge zugesagt haben, und der daher Gelegenheit bietet, hierdurch und im Verein mit der Fachausstellung sich im Beruf weiter auszubilden, erfüllt nur dann seinen Zweck und seine Aufgabe, wenn es den Führern und Mitgliedern der Wehren ermöglicht wird, an der Tagung teilzunehmen. Nun gehören bekanntlich die Mitglieder der Freiw. Feuerwehren zum allergrößten Teile nicht den begütertsten Kreisen an, würden aber gerne die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des vorbeugenden und abwehrenden Brandschutzes sich zu eigen machen. Das Vorgehen einiger Gemeinden, der ortsansässigen Industrie und Gönner der Feuerwehren, durch erhebliche Zuwendungen und Zuschüsse einzelnen Führern und Mannschaften den Besuch der Tagung zu ermöglichen, ist daher sehr begrüßenswert. Sie unterstützen und fördern hierdurch nur den eigenen Feuerschutz.

Die Witwe des Helden der „Emden" in Not. Der Führer unserer unvergeßlichen „Emden", Kapitänleutnant von Müller, der im März 1923 starb, hatte wenige Jahre vor seinem Tode geheiratet. Seine Witwe ist nun, da sie nicht pensionsberechtigt ist, in große Not mit ihren beiden Kindern im Alter von vier Monaten und 1½ Jahren geraten. Daher besteht in den Kreisen der deutschen Jugendverbände bereits die Absicht, eine Art Patenschaft für die Kinder dieses deutschen Helden zu übernehmen. Gerade die Jugend will rasch handeln und mit Sammlungen ein nationales Hilfswerk fördern. Das vorliegende erschütternde Schicksal ist leider überaus bezeichnend für die mangelhafte vaterländische Gesinnung in den herrschenden Kreisen, denen unsere Helden des Weltkrieges und deren Hinterbliebene höchst gleichgültig sind.

Zu den Amtsunterschlagungen Pfaffingers gibt das Reichspostministerium, Abt. München, bekannt: Die durch Gerichtsbeschluß bei Pfaffinger beschlagnahmten Gelder und Gegenstände, welche an die Reichspostverwaltung übergegangen sind, werden den Geschädigten, deren Ansprüche erwiesen oder glaubhaft gemacht sind oder weiterhin anerkannt werden können, nach dem Maße der zur Verfügung stehenden Werte hinausgegeben werden. Soweit nicht bereits geschehen, sind die Forderungen mit einem Nachweis ihres Grundes und ihrer Höhe an die Oberpostdirektion München zu richten.

Ein Münzensammler ermordet. Am Samstag mittag wurde in Kaufbeuren ein schweres Verbrechen aufgedeckt, das in der Nacht zum Samstag verübt worden sein mußte. In seiner Wohnung fand man den als Sonderling bekannten ledigen Privatier und Münzensammler, Otto Haggenmüller, auf dem Boden liegend tot auf. Die Leiche war blutüberströmt, die Schädeldecke eingeschlagen, am Hals zeigten sich Würgespuren und ein tiefer Stich. Die Schränke waren erbrochen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden geraubt: eine Reihe goldener Münzen, darunter eine Sammlung von goldenen Fünf-, Zehn-, Zwanzig-Markstücken mit den Bildnissen der deutschen Fürsten, 10 Stück goldene Fünfmarkstücke, 50 Stück Zehn- und Zwanzigmarkstücke; ferner 8 große goldene Münzen, darunter eine goldene Monaco-Münze, österreichische goldene Kronenstücke, 5 englische Pfund, 20 Dollars in Gold, 5 türkische Pfund, ein großer 2¼ bis 2¾ karätiger brasilianischer Brillant in Platinfassung, eine goldene Schweizer-Uhr, eine 14karätige goldene Panzerkette, eine lange goldene venezianische Damenkette u. a.

Nach bisherigen Feststellungen kommen zwei Männer als Täter in Betracht: Einer etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig gebaut, ovales Gesicht, schwarzen Schnurrbart, Mundart: Schwäbisch; der andere ebenso alt, mittelgroß, kräftig, gebogene Nase, ist blond, bartlos, dunkler Sakkoanzug.

Für Ermittlung der Täter, in denen man Münchener vermutet, und für Beibringung des Geraubten ist von den Angehörigen eine Million Mark Belohnung ausgesetzt.

Kleine Chronik. Bei Dachreparaturarbeiten in der Böcklinstraße stürzte am Samstag der 36 Jahre alte Spenglermeister Michael Sieber vom 3. Stockwerk ab. Er erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen, denen er erlag. — In Unterföhring beim Bau „Mittlere Isar" wurde ein 24 Jahre alter Taglöhner von einem abstürzenden Kranhaken auf den Kopf getroffen, wodurch er einen Schädelbruch davontrug. — Bei einer Rauferei am Samstag nachts in der Wilhelmstraße trugen ein 45 Jahre alter Schlosser und ein 52 Jahre alter Arbeiter erhebliche Verletzungen am Kopf und im Gesicht davon. Sie mußten in das Krankenhaus gebracht werden. — Bei Zimmereinbrüchen in zwei Münchener Hotels wurden ein Opernglasbeutel von schwarzem Samt, weißem Seidenfutter, Silbereinfassung, eine aufstellbare acht Tage gehende Reiseuhr in Etui, zwei echte schwarze Jettketten, eine goldene Herrenremontoiruhr mit der Einzeichnung „Tiffany New York", Ketten mit Anhänger, ein Scheckbuch der Bank Hongkong-Schanghai, London, gestohlen; Wert viele Millionen Mark. — In der Schillerstraße wurden 26 Pfund Butterschmalz und 10 Pfund Kokosfett, Wert ¾ Millionen Mark, gestohlen.

Mazzini als Freimaurer[1]

Die „revolutionären Unternehmungen, welche seit 1821 (in Italien) stattfanden, waren das Werk der Freimaurer" — sagt Br. . . Chiossone in einem Vortrage, den er 1907 in der Pariser Loge „Solidarité" hielt. (Abgedruckt in der „Revue Maçonnique", Juni 1907, Nr. 327, S. 89—95.) Wenn dies auch richtig ist, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß sie vor 1821 an staatsfeindlichen Umtrieben nicht teilgenommen haben. Da sie aber dabei stets den kürzeren zogen, kann diese Zeit wohl übergangen werden.

Das Bild ändert sich mit einem Schlage, als sich Mazzini zum Führer der Freiheitsbewegung aufschwang. Dieser Mann, 1805 in Genua geboren, kann mit Recht das Haupt und die Seele aller Revolutionen in Europa seit 1821 genannt werden. Schon in jungen Jahren beschäftigte er sich mit Politik und revolutionären Ideen, 1827 trat er der Carbonariverbindung bei und gründete als ihr Agent eine „Venta" in Livorno. Er wurde verhaftet und angeklagt, jedoch mangels Beweisen freigesprochen; daraufhin ging er ins Ausland. 1831 rief er die Verbindung „Jung-Italien" (Giovine Italia) ins Leben, deren Mitglieder schwören mußten, sich der Aufgabe zu widmen, Italien zu einer einheitlichen, freien, republikanischen Nation zusammenzufügen. Dieser Geheimbund erstreckte sich bald über ganz Italien; seine Mitglieder waren zur strengsten Geheimhaltung verpflichtet, mit Waffen ausgerüstet und in ihren Mitteln nicht sonderlich wählerisch. 1834 schuf Mazzini mit gleichgesinnten Deutschen, Polen und Italienern die Verbindung „Jung-Europa", welche zunächst die nationalen Verbände „Jung-Deutschland", „Jung-Polen" und „Jung-Italien" umfaßte.

Mazzinis Hauptziele waren die Vernichtung Österreichs, die Einigung Italiens und die Einführung von Republiken auf der ganzen Erde. Er stand zu diesem Zwecke mit den Revolutionsmännern der ganzen Welt in Verbindung.

War nun aber auch Mazzini Freimaurer? Er hat sich allerdings gelegentlich in seinen Werken scharf über den „hohlen Symbolismus" der Freimaurerei geäußert, der nicht selten in „unwürdige Possen" ausarte (G. Mazzini, Opere di, I. Band, S. 120 u. 29). Ebenso tadelte er an ihr, daß sie kein einheitliches politisches Programm habe und einem verschwommenen Weltbürgertum huldige. Dessenungeachtet kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß Mazzini, ebenso wie Garibaldi, Freimaurer war, wenn er auch bei seinen politischen Unternehmungen in erster Linie auf die von ihm selbst gegründeten Geheimbünde und auf die Carbonariverbindung sich stützte[2].

Zu allem kommt schließlich die Angabe des „Allgemeinen Handbuchs der Freimaurerei", wo bei Besprechung des späteren jüdisch-italienischen Großmeisters Ernesto Nathan gesagt wird, er bewahre die Meisterschürze Mazzinis auf. Mazzini selbst wird als „Großmeister der italienischen Freimaurerei" bezeichnet (Bd. II, S. 25). Mazzini war Großmeister seit 1871; er starb 1872 (vgl. hierzu Alpina 1881, S. 142; Bauhütte 1830, S. 293; Orient 1831, S. 41). Wenn sich Mazzini bei seinen politischen Bestrebungen weniger auf die Freimaurerei gestützt hat, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Logen damals unter sich uneins waren, einer zielbewußten Leitung entbehrten und zahlreiche minderwertige Mitglieder besaßen. Nach Mazzinis Tode übernahmen jedoch seine besten und getreuesten Schüler die Führung. Damals wurde der erste Ordensrat der italienischen Maurer mit 33 Mitgliedern ernannt. Unter dem Großmeister Adriano Lemmi, Mazzinis persönlichem Freund, erfuhr die Freimaurerei Italiens 1887 ihre Festigung. Das Jahr 1872 hat die maurerische Einheit Italiens begründet, seither wird sie eingestandenermaßen ganz im mazzinistischen Sinne geleitet.

Dafür gibt es keinen besseren, keinen schlagenderen Beweis, als den Eintritt Italiens in den Weltkrieg, der ausschließlich der freimaurerischen Tätigkeit zuzuschreiben ist. Das erhellt auch aus einer wichtigen Kriegsrede des Freimaurer Professors Vacaluzzi am 10. März 1915, dem Todestag Mazzinis (er starb am 10. März 1872), bei der er des Programmes Mazzinis gedachte, dessen Verwirklichung unmittelbar bevorstünde. Wir nehmen, sagte er, das Problem an dem Punkte auf, wo es uns Mazzini hinterlassen hat. Er meinte damit die Eroberung Triests und Trients samt allen den zugehörigen Gebieten. Der enge Zusammenhang Mazzinis mit der geistigen Vorbereitung des Weltkrieges kam auch dadurch zum Ausdruck, daß nach dem Kriege Wilson auf seiner Europareise in Genua am Standbild Mazzinis einen Kranz niederlegte. Bei der Enthüllung dieses Denkmales am 22. Juni 1882 wurde, nebenbei bemerkt, auch das bekannte schwarze Banner mit dem Bilde Satans herumgetragen, um so äußerlich den wahren Inhalt der freimaurerischen Weltanschauung zu betonen.

Bemerkt sei noch, daß der bekannteste italienische Freimaurer und jüdische Bürgermeister von Rom, Ernesto Nathan, für einen unehelichen Sohn Mazzinis gilt. Diese Behauptung hat zuerst der in den Kenntnissen maurischer Angelegenheiten äußerst bewanderte Jesuit Gruber aufgestellt, indem er sich dabei auf die „Kölnische Volkszeitung" vom 2. April 1900, Nr. 300, beruft. Jeden Zweifel darüber behebt schließlich das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei, Band II, Seite 77, welches berichtet, Ernesto Nathan sei der Sohn der Sarah Nathan aus Pisa, bei der sich Mazzini lange hatte verstecken müssen. Die uneheliche Frucht dieser Verbindung ist der jüdische Großmeister Ernesto Nathan.

Wenn wir uns also die Gestalt Mazzinis vergegenwärtigen, so können wir sagen, so bedeutsam für sein Vaterland seine Tätigkeit als Prediger der nationalen Einheit gewesen ist, so bedauerlich war es, daß er sich von der Freimaurerei hatte umgarnen lassen und dadurch sein Vaterland, wie so ziemlich alle Staaten Europas, diesen internationalen Geheimbünden auslieferte. Seine Gestalt lehrt uns also, daß es nicht genügt, den nationalen Gedanken begriffen zu haben, sondern daß es auch notwendig ist, ihn bis zu seinen letzten Konsequenzen durchzudenken und ihn vor allem frei zu halten von allen internationalen Bindungen. Denn welche geheimen Geschäfte die Freimaurerei verfolgt, wenn sie die nationale Erhebung eines Volkes mißbraucht, das zeigen uns einige Äußerungen Mazzinis aus der Zeit, in der er für die Freimaurerei tätig war. Für Mazzini ist die Republik „die einzige gerechte Regierungsform, die denkbar ist; das Volk ist alles." Aber das „Volk" ist nur dann „alles", wenn es den Standpunkt Mazzinis einnimmt und auf die Worte dieses Herrn und Meisters schwört; tut es dies nicht, dann ist es nur mehr ein „unwissender und verderbter Pöbel" (volgo ignaro e corrotto) eine Mehrheit von Idioten, eine betörte Menge, welche erst der Erziehung durch ihn (Mazzini) und seinesgleichen bedarf. (Vgl. Hermann Gruber: „Mazzini, Freimaurerei und Weltrevolution".) Mazzini selbst ist nach eigenem Dafürhalten der durch „Tugend und Genie berufene Führer des Volkes und der Menschheit", der das „souveräne Volk" vertritt. Selbstverständlich hat aber das „souveräne Volk", wenn es durch seinen, durch „Tugend und Genie" berufenen Vertreter ein Programm verkündet, dies auch anzunehmen. „Wenn das Volk (!) erklärt, daß dies oder jenes seine Glaubenslehre sei, so müßt Ihr ehrfurchtsvoll das Haupt [illegible]

---

[1] Im wesentlichen entnommen dem grundlegenden Buche Dr. F. Wichtels „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik", im Verlag J. F. Lehmann, München.

[2] Die Carbonaria (= Köhlerei) umfaßte vier Grade; Zweck der Carbonari-Logen war schon 1847—49 die Weltrevolution; ihr diente besonders der „carbonarische Totenbund". Dem Carbonaro bedeuten die bekannten vier Buchstaben „I.N.R.I.": Justum necare reges Italiae. (Es ist nur recht und billig, die italienischen Könige umzubringen!) Nach dem deutschen Br . . . Dr. Leopold Wolfgang besaß Mazzini das Patent des 33. Grades des „Schottischen Ritus". („Der unsichtbare Kampf", 1916, [illegible])

gestohlen. — In Moosburg wurde aus der Isar die Leiche des Pionier-Gefreiten Wilhelm Bürger gezogen, der am 11. Mai bei Bogenhausen mit dem Pionier Dichtl ertrank. — Im Krankenhause Nymphenburg starb die 56 Jahre alte Gastwirtsfrau Anna Zellermeier aus Tuntenhausen, die in Tuntenhausen am 29. Juni infolge Scheuens der Pferde mit ihrem Mann so schwer verunglückte, daß ihr das linke Bein amputiert werden mußte. — Am Viktualienmarkt wurden zwei Burschen beim Verkauf von 10 Gänsen verhaftet, die sie zuvor bei Ausmarshausen gestohlen hatten. — In einem Gasthaus am Königssee wurde eine Anzahl Silbergeschirre, gez. J. W. G. und J. G., Wert 15 Millionen Mark gestohlen. Es waren dies Tee-, Milch-, Mokka-, Kaffee-, Wasserkannen, Eierbecher u. a.

Unauffällige marxistische Geldsammlungen. Von mehreren Geschäftsinhabern erfahren wir, daß bei ihnen Leute, die für gewerbliche Fachorganisationen die Beiträge einziehen, nebenbei auch um einen Beitrag für den Arbeiter-Samariterbund bitten. Auf die Frage, was dies für ein Bund sei, antworten sie, daß dessen Mitglieder nur zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen in Fabriken ausgebildet würden und dazu bestimmt seien, der Bund selbst aber sich politisch ganz neutral verhalte. Auf diese Auskunft hin erhielten sie an mehreren Stellen eine Geldsumme. Demgegenüber möchten wir ausdrücklich feststellen, daß der Arbeiter-Samariterbund ein ausgesprochen marxistischer Verband ist, dazu bestimmt, bei marxistischen Kampftruppen dieselbe Aufgabe zu übernehmen, wie die Sanitäter beim Militär. In dieser Eigenschaft trat er bereits wiederholt in die Erscheinung.

Industrie-Dauerausstellung. Die Dauerausstellung des Deutschen Industrieverbandes, Balanstr. 30, hat auch in den beiden letzten Wochen eine starke Anziehungskraft auf alle Kreise unseres Wirtschaftslebens ausgeübt. Am 2. Juli tagt in den Räumen des Industrieheims die Bayerische Fleischeinfuhr- und Verwertungsgesellschaft m. b. H. mit ungefähr 70 Teilnehmern. Vielfachen Wünschen entsprechend, gibt der Deutsche Industrieverband vom 1. Juli ab auf Namen lautende Dauerkarten heraus, die zum zehnfachen Tagespreis an der Kasse oder im Bureau der Ausstellung gelöst werden können und bis zum 31. Mai 1924 Gültigkeit haben. Auf jede Dauerkarte können bis zu drei weitere, auf Namen lautende Ergänzungskarten zum Tagespreise an der Kasse gelöst werden. Sie berechtigen ebenfalls zum ständigen Eintritt und sind zugleich ein Gutschein auf die Spenden der deutschen Industrie. Diese haben sich inzwischen noch ganz erheblich vermehrt. Für Industrielle, die in München ihren Wohnsitz haben oder sich auch nur vorübergehend hier aufhalten, sei darauf hingewiesen, daß jeden Dienstag abends in dem in die Ausstellung eingebauten Industriekasino geselliger Abend stattfindet, zu dem eingeführte Gäste jederzeit willkommen sind.

Landwehrfeier. Zugunsten der Kriegsblinden veranstalteten die ehemaligen Angehörigen der 2. und 6. Bayerischen Landwehr-Division im Mathäser-Festsaal am Samstag einen Landwehrabend. Die Veranstaltung war gut besucht, an ihr nahmen auch die früheren Landwehrkommandeure, Generalleutnant v. Schmitt, Hübner, Edenhofer u. a. teil. Fräulein Sengmüller sprach einen von Kamerad Schwarz verfaßten Vorspruch, das Orchester Franz Jäger brachte den Pilgerchor aus Wagners „Tannhäuser“ und andere Konzertstücke sowie Märsche zum Vortrag. Dr. Bauerschmid hielt die Festrede. Er sprach von der Not der Kriegsopfer und unserer Pflicht, ihnen zu helfen, er erwähnte, daß die Reichswehr allein für den guten Zweck des Abends 367 000 M. gespendet habe. Dann gedachte er der Heldentaten der Landwehrtruppen während des Krieges und der gefallenen Kameraden. Er ermahnte zur Einigkeit und Beilegung aller inneren Zwiste. Wie im Kriege, so müssen wir auch jetzt, wo wir immer noch keinen Frieden haben, in treuer Kameradschaft zusammenhalten.

Es wurde darauf noch ein hübsches Gedicht „Der Landwehrmann“ vorgetragen, und Adam Müller vom Künstlerring sorgte zum Schluß für eine fröhliche Stimmung und ein gutes Ende der erfolgreichen Veranstaltung.

Bayer. Fliegergedenktag 1923. Am **Montag, den 2. Juli 1923,** abends 8 Uhr, findet im Vereinsheim, **Hofbräuhaus, Zimmer 4,** ordentliche Monatsversammlung, verbunden mit Familienunterhaltung, statt. Gleichzeitig ist damit eine Werbeversammlung verbunden und sind alle noch fernestehenden Kameraden herzlichst eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die in Schleißheim zu enthüllende Gedenktafel, die von Kunstmaler Alois Bergmann entworfen und ausgeführt wurde und ein als Meisterwerk Münchener Kunst ein Schmuckstück der Schloßkirche Schleißheim werden wird, zu sehen sein. Auch die vom gleichen Künstler entworfene und von der Kunststickereianstalt Firma Auer dahier in prachtvoller Ausführung hergestellte Fahne der Ortsgruppe München wird ebenfalls an diesem gleichen Abend gezeigt. Die Firma Auer hat mit dieser Fahne ihren Ruf als künstlerische Anstalt aufs neue bewiesen.

*

Bestattungen

am 3. Juli:

Ostfriedhof. Dr. Walter Seligmann, Gerichtsassessor, 38 J., 9 Uhr (Feuerbest.). — Cyril Hubbard, Kaufmannssohn, 15½ J., 9½ Uhr (Feuerbest.). — Dr. Hermann Ziegler, Privatapotheker, 57 J., 10 Uhr (Feuerbest.). — Berta Baschwitz, Regierungsratswitwe, 74 J., 10½ Uhr (Feuerbest.). — Joseph Roch, Maurer, 49 J. 4 Mt., 2½ Uhr. — Sophie Büchner, Schlossersgattin, 41 J. 2¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.). Kaspar Jäger, Siebmacher, 88 J., 3¾ Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Maria Menke, Oberwerkführersgattin, 83 J., 2½ Uhr. — Theodor Schweiger, Schreiner, 18 J., 2 Uhr. — Georg Sporer, Werkgehilfe 81 J., 3¾ Uhr. — Eberhard Bitzthum, Reichsbahnbureaugehilfenskind, 4½ Mt. 3 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth). Dr. Willibald Bastian, prakt. Arzt. — Susanna, Emma Lang, Schuhmachersgattin, 58 J., 2 Uhr.

*

Bayern

Öffentliche Anfrage an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Attinger, als Vorsitzenden des Landesamts für Viehverkehr

Vor zirka drei Monaten ist der Kriegsinvalide, Metzgermeister Vinzenz Kimmel aus Sylbach bei Haßfurt von der Viehverwertungsstelle Bamberg zur Zulassung als Aufkäufer vorgeschlagen worden. Das Gesuch des Kimmel ist von allen Instanzen befürwortend weitergeleitet worden, ohne Erfolg bis heute.

Wir wissen genau, daß das Landesamt bei der raschen Erledigung derartiger Gesuche keinen Unterschied macht, ob Jude oder Christ, und sind deshalb ob dieser schleppenden Behandlung aufs äußerste erstaunt.

Es ist höchste Zeit, dieses Gesuch sofort zu erledigen, da die Bauern mit der Anlieferung des Viehes an die Genossenschaft sofort beginnen wollen.

Euch jeder Handlung der Rebellion enthalten.“ Dieser eigenartig freiheitliche Satz stammt aus Mazzinis Werken selbst (und zwar aus dem 18. Band, S. 89). So war es immer, so wird es immer sein: Jede revolutionäre Bewegung, die „freiheitlich“ beginnt, endet in Herrschsucht und Tyrannei, sobald die Freiheitsapostel selbst zur Herrschaft gelangt sind. Mit einer Unverfrorenheit sondergleichen gibt dies auch die freimaurerische „Rivista della Massoneria Italiana“ ohne weiteres zu: „Die revolutionäre Idee von gestern ist die konservative von heute.“

Bravo! Franz von Stuck! Franz von Stuck ist neuerlich mit einem temperamentvollen, von Bajonetten umgebenen Männerkopf — einer Lithographie — hervorgetreten. Ein Ruhrhilfeplakat mit der Losung: „Nein“. Wir gratulieren der Reichsregierung zu ihrem nachträglichen Mut, dieses Plakat zu genehmigen. Das Plakat ist eine wahre Erlösung, besonders im Vergleich mit dem ungenießbaren Entwurf von Professor Kampf und seinem tätowierten Arbeiterkopf mit dem Motto: „Und dennoch!“ Es empfiehlt sich vielleicht, die Plakatinstitute unter der Hand anzuweisen, dieses den Geist des Ruhrwiderstandes sicherlich nicht glücklich widerspiegelnden Plakat mit dem neuen zu überkleben. Der Ruf von Professor Kampf, der sonst ein tüchtiger Künstler genannt werden muß, würde dadurch sicherlich vor weiterer Einbuße bewahrt werden.

Der Semit. Eine merkwürdige Entdeckung machte ich kürzlich durch einen Zufall. Ich sah das Bild der grauslichen, englischen Zeitung „Times“ im Spiegel, las die Überschrift im Spiegel und war baff. „Semit“ stand da richtig vor meinen Augen. Der Hebräer, der seine Muttersprache rückwärts liest, braucht die Überschrift des Weltblattes bloß rückwärts zu lesen und er hat den „Semit“ in der Hand. Ich kenne die Gründer des Blattes, welches zuletzt dem englischen Juden Lord Northcliffe gehörte, nicht, glaube aber kaum an Zufall, sondern eher an Absicht und Wunsch der City-Geldleute. Man muß diese Entdeckung sofort den englischen Judengegnern mitteilen.

Bücherschau

Joseph Kühler: Kapitalismus oder Christentum. „Ein volkswirtschaftlicher Versuch“ soll es sein, wie der Verfasser Joseph Kühler sagt. (Verlag von Gebr. Steffen, Limburg a. L.) Er bringt den seltenen Mut auf, gegen die Zeitströmung im katholischen Lager zu schwimmen, und den Zins, den eigentlichen Kern des Systems Kapitalismus, als moralisch unrichtig nachzuweisen. Dabei kommen einige Vertreter der katholischen Wissenschaft, die sich damit plagten, das System Kapitalismus als mit der Moral übereinstimmend zu begründen und zu beweisen, bös unter die Räder. Soweit wir bisher beobachten konnten, wurde diese Schrift von der katholisch informierten Presse, mit ganz wenigen Ausnahmen, totgeschwiegen. Von der Judenpresse selbstverständlich auch. Beiden mag die Schrift unangenehm sein, deren Schlußfolgerung am besten durch den Satz (S. 83) gekennzeichnet werden kann: „Das Wort der Enzyklika ‚Vix pervenit‘ ist wahr geworden: ‚Fern sei es, von Christenherzen zu glauben, daß durch Zins und ähnliche Ungerechtigkeiten ein gewinnbringendes Geschäftsleben blühen kann; wissen wir doch vielmehr aus dem Worte Gottes selber, daß Gerechtigkeit ein Volk erhebt, die Sünde aber die Völker elend macht.‘ Ihr wollt die Menschheit veredeln mit Büchern und Reden und Kunst. Ihr plagt euch mit den Fragen der Erziehung, kämpft gegen Landflucht und Malthusianismus. Ihr trefft nicht den Kern! Erst erlöset die Menschheit von dem Übel, von dem lebenden, sich wie eine Bestie vermehrenden, vervielfachenden Gelde, vom Zins.“ **L. B.**

*

Bayer. Verkehrsbeamtenverein

München, 30. Juni.

Am heutigen Samstag hatte der Bayer. Verkehrsbeamtenverein zum 29. Male seine Hauptvertreterversammlung abgehalten,

die vom Vorsitzenden mit einem Sympathiebeweis für die unter der französischen Tyrannei leidenden Berufskollegen in der Pfalz eröffnet wurde. Die bayerischen Verkehrsbeamten seien stolz darauf, solche Männer und Frauen in ihren Reihen zu wissen, denen das Vaterland höher stehe, als Hab und Gut und auch das Leben.

Als Vertreter der Pfalzbeamten dankte Eisenbahninspektor Kiefer (Kaiserslautern) und erklärte, daß alle Verlockungen einerseits und alle brutale Gewalt anderseits die Kollegen in der Pfalz nicht veranlassen könnten, ihr unerschütterliches Nein und ihre opferfreudige Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland aufzugeben. Die Ausgewiesenen — die in der Versammlung zahlreich erschienen waren — bezeichnete der Redner als die Verwundeten dieses Krieges, denen Verständnis entgegengebracht werden müsse.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Beamtenschaft die Angleichung der Gehälter an den Goldmarkwert fordern müsse.

Zu der Frage der Rückführung der bayerischen Eisenbahnen in bayerischen Staatsbesitz äußerte der Redner starke Bedenken und befürwortete statt dessen die Aufteilung der Reichsbahn in größere Wirtschaftsgruppen mit voller Selbständigkeit auf dem Gebiete des Personal-, Finanz- und Tarifwesens.

Landesverbandstagung der bay. Stadt- und Markt-Gemeinden

Lauingen.

Auf der hier seit mehreren Tagen abgehaltenen Versammlung des Landesverbandes der Bayer. Stadt- und Markt-Gemeinden wurde eine Reihe von Forderungen zum Beschluß erhoben, in denen unter anderem verlangt wird: Grundsätzlich die Rückübertragung der Einkommensteuer auf die Länder mit freiem Zuschlagsrecht der Gemeinden; pünktliche monatliche Zahlung der Umsatzsteueranteile; Einführung einer Zugtiersteuer für die Gemeinden; Beschleunigung des Gemeindenanteiles an der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge auf höchstens zehn Prozent des Gesamtaufwandes. Hinsichtlich der Ertragsteuern wird grundsätzlich die alte Forderung auf völlige Überweisung der Ertragssteuern an die Gemeinden aufrechterhalten. Die Wiedereinführung der bayerischen Finanzverwaltung ist ein dringendes Gebot. In bezug auf die Wertzuwachssteuer wird beantragt, lediglich für sogenannte Notverkäufe Ausnahmevorschriften zu erlassen, die von der Mustersatzung abweichen. Hinsichtlich der Gebühren sollen gleitende Gebührensätze mit größter Beschleunigung in der Weise eingeführt werden, daß für sämtliche Gebühren ein Grundbetrag eingesetzt wird, auf die wöchentlich zu bestimmende Teuerungszuschläge erhoben werden.

In der Beratung hatte der Referent des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Dr. Laforet, einen Vortrag über die Not der Gemeinden erstattet und bemerkt, daß wir durch die bevorstehende, bitterernste Zeit nur hindurchkommen werden, wenn die Grundsätze der Selbstverwaltung, Selbstverwertung und des Gemeinsinnes hochgehalten werden.

Die nächste Tagung findet in Landau a. d. Isar 1924 statt, welche nächstes Jahr das 700jährige Jubiläum feiert.

*

Hundert Mark Kriegsbeschädigung. Noch immer hat man an maßgebenden Stellen kein Verständnis dafür, auch die Kriegsbeschädigungen, Luft- und Tropenzulage der Offiziere einer sachgemäßen Erhöhung zu unterziehen. Die Kriegsbeschädigung, d. h. „Kriegszulage“, betrug für einen Offizier im Jahre 1914 100 M., 1916 100 M., 1918 100 M. (wo man noch um 100 M. einen Anzug bekam), 1920 100 M., 1923 100 M. (wo man ab 1. Juli nicht einmal mehr einen Hosenknopf dafür bekommt!) Man staune und höre: 100 M.!! Vaterlandsdank! Warum greift da niemand ein? Mit 100 M. konnte ein kriegsbeschädigter Offizier 1914 noch leben! Es ist Zeit, daß sowohl die Vertreter aller Parteien, die vaterländisch fühlen, wie alle Offiziersvereine, sowie der D.O.B. sich mit der Bitte um beschleunigte Regelung und Anpassung dieser Gebühr an den Herrn Reichswehrminister wenden! Eine 100-Mark-Gebühr ist jetzt, wo diese Summe unter den Wert eines Pfennigs gesunken ist, eine Lächerlichkeit, ein Schlag ins Gesicht für alle Offiziere, die Gesundheit und Leben im Interesse des Vaterlandes geopfert haben. Die Reichsregierung wolle auch nicht vergessen, daß sie stets, in und nach der Revolution die Offiziere um Hilfe bitten mußte.

Daran wollen sich eben die Novemberlinge nicht erinnern; für sie sind die Offiziere der alten Armee ein Greuel, die der Reichswehr ein notwendiges Übel. Wirklich geholfen kann den kriegsbeschädigten Offizieren nur durch den Nationalsozialismus werden.

Bayerische Rundschau

Ingolstadt. (Gedenktage der Schweren Artillerie.) Am 29. und 30. Juni und 1. Juli fanden hier die Gedenktage der ehemaligen Schweren Artillerie unter Teilnahme des Kronprinzen Rupprecht, des Generalleutnants Beeg und zahlreicher anderer Offiziere statt. Viele Tausende von Teilnehmern waren erschienen. Ein Gefallenendenkmal wurde eingeweiht. Bei der Übergabe der drei Regimentsfahnen am Sonntag vormittag hielt auch Kronprinz Rupprecht eine längere Ansprache.

Regensburg. (Schwere Verheerung durch Wasserdurchbruch.) Wie der „Regensburger Anzeiger“ meldet, ist in Erzhäuser i. Opf. die 11½jährige Gütlerstochter Mehrl ertrunken. Da die Leiche nicht gefunden werden konnte, ging man daran, den Wehrdamm abzugraben. Kaum aber hatten die Wassermengen ein Rinnsal gefunden, so gruben sie ein breites Bett in den Damm und rissen ihn weg. Das sich überstürzende Wasser füllte die anschließenden Weiher und riß auch diesen die Dämme weg. Die Wassermassen suchten nun mit elementarer Gewalt ihren Weg durch den Wald, wo sie mannsdicke Bäume entwurzelten und einen Straßenkörper durchbrachen. Die Verwüstung ist groß; der angerichtete Schaden beziffert sich auf nach oberflächlicher Schätzung schon auf **mehr als hundert Millionen** Mark.

Nürnberg. (Tagung des Bayerischen Gewerbebundes.) Unter Teilnahme der Vertreter mehrerer bayerischer Ministerien, mit dem Handelsminister Dr. von Meinel an der Spitze, ferner von Vertretern der Reichsbehörden, des Landtages, der Handwerkskammern usw. fand am Samstag die diesjährige Hauptversammlung des Bayerischen Gewerbebundes und seiner Fachverbände statt. Handelsminister Dr. von Meinel hielt eine längere Rede über die aktuellen wirtschaftlichen Fragen wie Vergebungswesen, Inderlöhne, Markentwertung und richtete an das Handwerk und Gewerbe die dringende Mahnung, **trotz aller Schwierigkeiten nicht zu verzweifeln, sondern an der Zuversicht festzuhalten, daß dem deutschen Volke auch wieder bessere Zeiten beschieden sein werden.**

München. (Eine Jubiläumsfeier auf dem Wendelstein.) Am Sonntag fand in Anwesenheit von vielen Tausenden von Personen auf dem Wendelstein eine Jubiläumsfeier aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Wendelsteinhauses statt.

Festprogramm

zum 13. Deutschen Turnfest, 7.-22. Juli 1923

Die amtliche Festfolge des 13. Deutschen Turnfestes München 1923, welche alle nötigen Hinweise für Turner und Festbesucher enthält, verzeichnet außer dem siebentägigen umfangreichen turnerischen Programm (Schauturnen, Wetturnen, Entscheidungskämpfe auf dem Festplatz Theresienwiese) usw. Begrüßungsabend am 14. Juli in allen Sälen der Stadt, die Übergabe des Bundesbanners auf dem Königsplatz (14. Juli), dem großen Festzug am Sonntag, 15. Juli, die Sieger-Ehrung am Königsplatz am 18. Juli, ein Riesenfeuerwerk an der Bavaria (18. Juli), sowie eine Anzahl Fest- und Festspielabende in der 5000 Personen fassenden Halle 1 des Ausstellungsparkes vom 7. bis 12. Juli (Münchener Vorwoche), 13.—18. Juli (Turnfesthaupttage), 19. bis 22. Juli (Nachwoche mit Schlußfeier).

Die Fest- und Festspielabende in der Festhalle bringen in mannigfacher Abwechslung für jeden Vorführungstag ein sehr reichhaltiges Programm, an dessen Ausführung in erster Reihe beteiligt sind: Die besten Kräfte der Münchener und auswärtigen Turn- und Sportvereine (Männer, Frauen und Turnerjugend mit Mustervorführungen an Reck, Barren, Pferd, Sprungtisch, Frei- und Gruppenübungen, Stab- und Keulenschwingen, Staffelspringen, Anmutsübungen, die berühmte Tanzschule Groß-Leipzig usw.). Ferner der Münchener Sängerbund, der Bayerische Sängerbund, die Bürger-Sängerzunft, der Münchener Liederkranz, der Sängerbund M.G.V. Neuhausen-Nymphenburg und viele andere unserer besten Gesangvereine; dazu hervorragende Münchener und auswärtige Orchester, der Danziger Lehrergesangverein und der Festausschuß des Deutschen Turnfestes mit der Aufführung eines großen vaterländischen Festspiels von F. Krüger: „Frisch auf, mein Volk!“ (250 Mitwirkende). Anmeldung noch ausstehender weiterer Beteiligung usw. sind an A. Baumgärtner, Vorsitzender im Festausschuß (Adresse: Postpalhaus München), zu richten.

Dauer- und Festkarten des Deutschen Turnfestes berechtigen zu freiem Eintritt in die Festhalle (Halle 1 des Ausstellungsparkes) vom 13. bis 22. Juli einschließlich. Eintritt zu ermäßigten Preisen (gegen Vorweis der Dauer- oder Festkarten werden im Vorverkauf Hallentageskarten abgegeben) haben die Dauer- oder Festkarteninhaber nur vom 7. bis 12. Juli einschl. (Münchener Vorwoche).

Turnkreiskarten, in beschränkter Anzahl hinausgegeben zur Verteilung unter die 160 000 Teilnehmer der 14 deutschen Turnkreise, den Pfälzer Turnverband, Oberschlesien, den Akademischen Turnbund, die Kreise Österreich, Deutsch-Böhmen und an die Auslandsvertreter berechtigen zu freiem Eintritt in die Festhalle nur am 10., 12., 13., 14., 15., 16. und 17. Juli.

Hallentageskarten sowie die vorgenannten Zusatzkarten für Fest- und Dauerkarteninhaber sind ab 1. Juli erhältlich: im Vorverkauf am Schalter Ausstellungspark, bei Hieber, Marienplatz, Schmid Nachf., Residenzstraße, Konzertbureau Bauer, jeweils bis zum Vortag der Aufführung. An der Abendkasse der Festhalle werden nur nicht abgeholte Eintrittskarten abgegeben. Für Sitzplätze (Wirtschaftsbetrieb mit kalter Küche) wird nicht garantiert; es empfiehlt sich daher zeitiges Erscheinen. Beginn der Festabende 8 Uhr; Zutritt in die Festhalle ½6 Uhr.

Beim Feuerwerk an der Bavaria (Mittwoch, 18. Juli) wird der Bavariaring abgesperrt. Tageskarten hierfür, sowie Tageskarten zum Eintritt in den Festplatz (Fest- und Tageskarten haben freien Zutritt) sind erhältlich an allen Kassen des Deutschen Turnfestes.

Verkehrsausschuß

I. Eisenbahn.

Für die Turnersonderzüge müssen leider die am 1. Juli geltenden Fahrpreise mit der entsprechenden Ermäßigung bezahlt werden; den verschiedenen Eingaben an das Reichsverkehrsministerium um Berechnung der Junifahrpreise ist ein Erfolg versagt geblieben.

Es werden über 140 Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands nach München abgefertigt werden. Die Fahnen dürfen nicht in die Personenwagen mitgenommen, sondern müssen im Packwagen untergebracht werden.

Um die Rückfahrt der großen Massen möglichst glatt durchführen zu können, werden die Turngaue und Kreise gebeten, geschlossene Transporte für Sonderzüge in die Heimat baldmöglichst dem Verkehrsausschuß München, Verkehrsministerium, anzumelden.

Auskunftsstellen werden eingerichtet im Münchener Hauptbahnhof, Saal 167, und im Städt. Ausstellungspark.

II. Post.

In der Zeit vom 12. mit 22. Juli 1923 wird im Städt. Ausstellungspark eine Postanstalt mit Telegraphen- und Fernsprechbetrieb eingerichtet werden.

Das Postamt wird sich befassen:

1. mit dem Verkauf von Postwertzeichen jeder Art;
2. mit der Annahme von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen;
3. mit der Annahme und Bestellung von Telegrammen sowie Bestellung von Eilbriefsendungen;
4. mit der Vermittlung von Orts- und Ferngesprächen;
5. mit der Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen und von Telegrammen, soweit solche Sendungen nach „München Turnfest, postlagernd“ gerichtet sind.

Die Annahme und Ausgabe von Postanweisungen, Geldbriefen und Paketen ist ausgeschlossen, ebenso findet eine Bestellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, soweit sie nicht durch Eilboten erfolgen soll, sowie von Postanweisungen, Geldbriefen und Paketen von der Festpostanstalt aus nicht statt.

Sämtlichen Festteilnehmern wird dringend empfohlen, Briefsendungen an die Standquartiere, Gasthöfe usw. adressieren zu lassen, um die Bestellung der Briefe zu erleichtern.

Ferner wird gebeten, daß die einzelnen Turnvereine ihre Standquartiere nach ihrem Eintreffen in München der Festpostanstalt rechtzeitig mitteilen.

Die Schalterdienststunden werden vorerst täglich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, für den Telegramm- und Fernsprechverkehr bis 10 Uhr abends festgesetzt. Änderung der Zeiten wird vorbehalten, um die Schalterdienststunden den auftretenden Bedürfnissen anpassen zu können.

Für Sammler wird bemerkt, daß eigene Poststempel „München 13. Deutsches Turnfest“ beschafft werden.

III. Straßenbahn.

Die Direktion der Städt. Straßenbahnen wird für die Tage vom 14. mit 18. Juli Kongreßkarten mit eintägiger Gültigkeit zur beliebigen Benutzung mit Ausnahme der Außenstrecke Grünwalderplatz—Grünwald und der Garantiestrecke Georgenstraße—Milbertshofen, Nordfriedhof — Freimann und Friedenheimer Straße — Pasing ausgeben.

Ausgabestellen der Kongreßkarten in München-Hbf. und in allen Stationshäusern der Straßenbahn. Rege Benützung dieser Kongreßkarten wird wegen der damit verbundenen Vorteile empfohlen.

Turnen u. Sport

Die Fußballspiele.

Mit dem gestrigen Sonntag wurde in Süddeutschland die Fußballspielzeit 1922/23 geschlossen mit der Ausnahme der besetzten Gebietes, wo die Vereine weiter spielen dürfen, nachdem sie monatelang unter den größten Schwierigkeiten ihren Betrieb aufrechterhielten.

In München beendete der F.C. Wacker die Spielzeit mit einem Treffen gegen V.f.R. Heilbronn, das Wacker 3:2 gewann. Beide Mannschaften führten ein wenig flottes Spiel vor und die Leistungen hielten sich ebenfalls nur auf geringer Höhe. Wacker hatte einigen Ersatz in seiner Mannschaft und gewann schließlich knapp durch ein Tor, das erst nach Schluß der regelmäßigen Zeit erzielt wurde. Eines der Tore der Heilbronner war ein Eigentor.

1860 München gewann in Augsburg gegen die F.A. Schwaben mit 3:2. Es war dies ein flottes und gutklassiges Spiel, in dem besonders die 60er zu guten Leistungen aufliefen. Der Sturm war im Gegensatz zum Augsburger Sturm sehr gut, während beiderseits sich Läufer und Verteidigungen etwa die Wage hielten. Bei Halbzeit führte Augsburg noch mit 1:0, wie übrigens sonderbarerweise auch Heilbronn bei Halbzeit mit 1:0 in Führung gelegen war.

Ferner siegte auch Bayern München im großen Pokalturnier in Bad Kissingen gegen starke Konkurrenz, bestehend aus M.T.V. Fürth, Stuttgarter Kickers und Graßhoppers Zürich, mit dem Ergebnis 3:2 gegen Kickers nach 2mal 15 Minuten Verlängerung, Halbzeit 0:1 für die Unterliegenden. Damit haben die 3 in München an 1. Stelle stehenden Münchener Vereine jeweils 3:2 gewonnen, nachdem sie bei Halbzeit 0:1 verloren hatten. Am ersten Tage des Turniers hatten die Bayern gegen M.T.V. Fürth 4:1 gesiegt, Kickers gegen Graßhoppers sogar mit 9:0. Letztere unterlagen dann im Endspiel um den 3. Platz den Fürthern mit 0:3. Die Bayern siegten verdient, da sie die beste Leistung von allen 4 Mannschaften boten. Insbesondere ragte der Verteidiger Kutterer aus allen 44 Spielern hervor. Das Spiel selbst gegen die Kickers wurde mit großer Erbitterung ausgetragen, so daß einige Spieler verletzt wurden, z. B. Kutterer und Hierländer von den Bayern. Das entscheidende Tor fiel in der ersten Viertelstunde der Verlängerung.

In weiteren Spielen in München holte die A.H.-Mannschaft des F.C. Wacker die Altherrenmeisterschaft von Oberbayern gegen die A.H. des T.u.Sp.V. von 1860, die mit 0:5 geschlagen wurde.

Das vom S.C. Rastlos zum 15jährigen Bestehen veranstaltete Pokalturnier nahm einen schönen Verlauf. Der Veranstalter siegte gegen den 1. Salzburger S.C. mit 3:1, während Pfeil die Germania West-Frankfurt mit 3:0 abfertigte. In den Entscheidungsspielen gewann Germania gegen Salzburg 2:1, aber der Veranstalter wurde von der prächtig spielenden Pfeilmannschaft mit 7:0 heimgesandt. Rastlos verzichtete zugunsten der Salzburger und der Frankfurter auf den 2. Platz.

Von weiteren Treffen in Süddeutschland sind bemerkenswert: die beiden repräsentativen Kreisspiele in Mannheim und Offenbach, nämlich Odenwaldkreis gegen Pfalzkreis 4:2 und Südmain gegen Nordmain 3:1. Beide fanden anläßlich der Bezirkstagungen des Rhein- und Mainbezirkes statt. In Weiden siegte Turnerbund gegen T.V. 61 Regensburg 4:0, nachdem zuvor Regensburg mit 3:2 die Oberhand behalten hatte. Der Nürnberger F.V. erzielte gegen Pfeil Nürnberg ein 1:1, gegen Sportklub Stuttgart ein 2:0. Der 1. F.C. Nürnberg weilte mit der 1. Mannschaft in Hamburg, um gegen Viktoria glatt 4:0 zu gewinnen, während die durch Bark und Böß verstärkte 2. Mannschaft gegen Karlsruher F.V. mit 1:2 recht mäßig verlor.

Im Ausland interessiert vor allem der 5:4-Sieg des Rapid Wien gegen M.T.K. Budapest durch einen Elfmeter vor 20 000 Zuschauern. Rapid errang am Sonntag endgültig die österreichische Meisterschaft, während W.A.C. Floridsdorf und Rudolfshügel voraussichtlich den Abstieg in die 2. Klasse antreten werden. In Deutschböhmen gewann der deutsche F.C. Prag die deutschböhmische Fußballmeisterschaft in Komotau mit 3:0 gegen den deutschen S.C. Brüx.

Von Länderspielen sind 2 zu verzeichnen. In Stockholm verlor am Freitag die deutsche Elf gegen die schwedische Nationalmannschaft in Gegenwart des Königs vor 15 000 Zuschauern mit 2:1, nachdem sie bei Halbzeit noch mit 1:0 im Vorteil gewesen war. Dann fiel der deutsche Mittelläufer Popp dem Tempo der durch ihre Landsleute angefeuerten Schweden zum Opfer, wodurch die ganze Verteidigung in Mitleidenschaft gezogen war. Sie wurde unsicher und der Torhüter Zörner ließ 2 haltbare Bälle passieren. An Ballbehandlung waren die Deutschen den Schweden über, aber sie spielten wieder, wie man das von Nürnberg-Fürth gewohnt ist, vor dem Tore unentschlossen und ließen sehr schöne Torgelegenheiten ungenützt.

Das Länderspiel Tschechoslowakei gegen Rumänien in Klausenburg brachte den Tschechen einen 6:0-Erfolg.

Die schwedischen Kampfspiele in Göteborg.

Am Sonntag wurden die großen Olympischen Spiele in Göteborg unter Teilnahme einer großen Menschenmenge mit den volkstümlichen Sports eingeleitet. Finnen, Schweden, Esthen, Norweger, Dänen, Holländer, Deutsche, Österreicher, Tschechen, Ungarn, Schweizer, Italiener, Jugoslawen und Australier sind am Start, so daß die erzielten Ergebnisse höchste Bedeutung besitzen.

Leider ließ das Wetter zu wünschen übrig, so daß die Leistungen nicht immer die waren, die man bei der glänzenden Auswahl der anwesenden Leichtathleten erwarten durfte. Wir Deutsche dürfen über den 1. Tag zweifellos enttäuscht sein, denn in aussichtsreichen Konkurrenzen werden wir in der Siegerliste nicht genannt. Bedarff trat über 5000 Meter nicht an, hätte allerdings auch keine Siegesaussicht gehabt. Wide (Schweden) gewann in der glänzenden Zeit von 15:08,4 Minuten. Der deutsche Rekord von Bedarff ist wesentlich schlechter als diese Zeit. Im Weitsprung sind unsere Leute, Holz und Schumacher, nicht placiert, sondern Tuulos (Finnland) siegte mit der hervorragenden Leistung von 7,31 Meter. Im 110-Meter-Hürdenlauf schied unser bester Anwärter Troßbach (Frankfurt) ebenfalls aus, wie sich auch im Kugelstoßen der deutsche Rekordmann Benninger nur auf den 6. Platz zu stellen vermochte. Im 800-Meter-Lauf stürzte Pelzer (Stettin) in aussichtsreicher Gefechtslage, Sieger blieb Johansson (Schweden) in 1:57,5 Minuten. Immerhin sind wir — ein kleiner Trost — noch mit 2 Leuten, Houben und Friedrich, im 100-Meter-Lauf im Endkampf beteiligt und da werden wir doch mindestens einen Platz erwerben. Einige wenige Konkurrenzen sind vielleicht gut für uns wie die 4mal 100- und 4mal 400-Meter-Staffel.

*

D.Ö.A., Sektion Isartal, Skiabteilung. Zusammenkunft am Mittwoch, den 4. Juli, abds. 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Gambrinus", Corneliusstr. 11.

*

Turn- und Sportfachausstellung München 1923.

Zu den neuen Zugängen der letzten Tage ist als besonders bemerkenswert zu nennen das Bildnis des Altmeisters Jahn in einer technisch vorzüglichen Reproduktion nach dem Original eines Künstlers aus der Heimat Jahns, Moritz Werner. Es zeigt treu und ähnlich den prächtigen Charakterkopf Jahns. Des weiteren ist zu nennen eine kleine Sonderausstellung von Sportplakaten nach neuzeitlichen künstlerischen Entwürfen, welche gleichfalls die Aufmerksamkeit der Besucher verdient. — Die Ausstellung wird in ihrer nunmehrigen Zusammenstellung zweifellos während des Turnfestes einen besonders starken Zugang erfahren, da sie dem Turn- und Sportfachmann nach jeder Richtung hin wertvolle Anregungen bietet.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Dienstag, den 3. Juli 1923:

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wienerstraße.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reisenstuel-Thalkirchenerstraße.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Mittwoch, den 4. Juli 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe.

Sekt. Schwabing-Pinakothek: Abends 8 Uhr Sprechabend im Gasthaus „Zum grünen Eck", Ecke Adalbert- und Amalienstraße.

*

Partei-Männerchor

In der ersten Zusammenkunft am 28. Juni wurde als erster Übungsabend, Mittwoch, 3. Juli, pünktlich 8 Uhr abends, im Parteilokal, Corneliusstr. 12, Erdg., festgesetzt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird zur Pflicht gemacht. Behinderungen sind rechtzeitig im Parteilokal zu melden. Parteigenossen, die anderen Gesangvereinen angehören, werden gebeten, ihre Kräfte nach bestem Können zur Verfügung zu stellen. Einzeichnungsliste für Chormitglieder liegt im Parteilokal aus.

Sondergruppe des Männerchors: Stimmbegabte Pg. ohne Notenkenntnisse können diese in einer zu bildenden Sondergruppe erwerben. Treffpunkt auch Mittwoch, 3. Juli, 8 Uhr abends, Corneliusstr. 12.

*

Wochenschau

In der letzten Woche fanden in Bayern sowohl als auch in übrigen deutschen Landen eine Anzahl von Sonnwendfeiern, sowie Gedächtnisveranstaltungen für Leo Schlageter statt, über die uns längere Berichte zugegangen sind. Wir sind wegen des unerhörten jüdischen Papierwuchers gezwungen, die äußerste Einschränkung in unserem Blatt vorzunehmen, infolgedessen auch nicht in der Lage, so gern wir es tun möchten, alle diese Berichte zum Abdruck zu bringen. Wir müssen uns daher mit einer kurzen Zusammenfassung begnügen.

Unsere Ortsgruppe in Starnberg hielt am 23. Juni eine Sonnwendfeier ab, zu der auch Abordnungen aus Planegg und Pasing erschienen waren. Die Feuerrede hielt Pg. Weiß, der 1. Vorsitzende der Starnberger Ortsgruppe. Anschließend an die Sonnwendfeier fand die feierliche Vereidigung der S.A.-Kameraden von Starnberg, Planegg und Pasing für das Regiment München statt. Der Führer, Pg. Sauber, hielt eine kurze, anfeuernde Ansprache und gedachte besonders unseres Leo Schlageters.

Eine gewaltige Kundgebung stellte die Sonnwendfeier der vereinigten vaterländischen Kampfverbände und unserer Ortsgruppe in Traunstein dar, die am 21. Juni stattfand. Die Bevölkerung nahm an dieser Veranstaltung regsten Anteil, die Ansprachen der Führer, besonders des Herrn Studiendirektors Metschnabele, fanden begeisterten Widerhall.

Auch in Kulmbach gedachten die vaterländischen Verbände, vor allem natürlich auch wiederum unsere Ortsgruppe, des deutschen Helden Leo Schlageters in einer großen, machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz. Aus allen umliegenden Ortschaften waren Vertretungen erschienen, die Teilnehmer zählten nach Tausenden.

Für unsere Partei war von besonderem Erfolg die vor einigen Tagen in Kronach abgehaltene Massenversammlung, in der Pg. Dr. Klotz mit beredten Worten die Ziele des Nationalsozialismus den zahlreichen Zuhörern zu entwickeln wußte. An dem Erfolg des Abends, der sich in zahlreichen Neuaufnahmen äußerte, konnte ein mittelmäßigkeit-parteilicher Jongleur nichts mehr ändern.

Die Gedächtnisfeier und Heldenehrung der vaterländischen Kampfverbände in Würzburg am Abend des 27. Juni war ein Ereignis. Tausende stauten sich auf dem Residenzplatz. Unter den Ehrengästen befanden sich auch der Regierungspräsident; die Reichswehr und die Landespolizei nahm an der gewaltigen Kundgebung teil. Der ehemalige Divisionsgeistliche Prof. Dr. Foohs hielt eine begeisternde Ansprache, die in einem Treuschwur zum Vaterland ausklang.

Auch außerhalb Bayerns regt sich allenthalben der völkische Geist. Von besonderer Bedeutung war die Sonnwendfeier des Hellmuth von Mücke-Bundes in Neubukow (Mecklenburg), die Tausende von vaterländischen und völkischen Leuten vereinigte. Die Rostocker Studentenschaft war fast vollzählig vertreten. Unser Gesinnungsgenosse Prof. Kräger (Müggeburg) hielt eine zündende Feuerrede.

In Oberschlesien gedachte man allenthalben der gefallenen „Oberländler" und Selbstschutz-Kameraden, die bei der Erstürmung des Annaberges ihr Leben lassen mußten. Diese Gedenkfeiern zeigen, daß man in der Gegend, die heute noch von polnischen Mörderbanditen bedroht ist, die Tätigkeit der vaterländischen Selbstschutzverbände, vor allem des Bundes „Oberland", besser zu würdigen versteht, als dies gewisse Regierungsstellen in Preußen und aber auch in Bayern zu tun gewöhnt sind.

In Oldenburg versammelten sich unter den Auspizien des „Stahlhelm-Bundes" die sämtlichen völkischen Verbände — es waren einige Tausende von Mitgliedern — auf dem Bookholzberge bei Oldenburg am 24. Juni zu einer machtvollen vaterländischen Bismarck-Feier, die auch dem Gedenken Leo Schlageters galt. Leider kam in das Fest dadurch ein Mißton, daß die Führer des „Stahlhelm" (was uns durchaus nicht wundert! D. Red.) das Mittragen von Hakenkreuzfahnen untersagten. Sie haben sich dadurch bei ihren Leuten selbst gerichtet.

Auch eine Reihe von Zusammenstößen sind zu verzeichnen, die wiederum deutlich zeigen, wie notwendig eine straffe Organisation der völkischen Bewegung ist, und wie unsere Sturmabteilungen geradezu als Voraussetzung zur weiteren Entwicklung unserer Bewegung zu betrachten sind.

In Emden wollte der sozialistische deutsche Arbeiter-Bund (eine Organisation, die in ihrem Programm und Zielen eine starke Ähnlichkeit mit unserer Bewegung besitzt) eine Versammlung abhalten. Juden aber hintertrieben die Veranstaltung dadurch, daß sie Kommunisten und Arbeitslose in der Nähe des Versammlungslokals aufstellten und so jedem Versammlungsbesucher das Eintreten in die Versammlung unmöglich machten. Es kam zu Schlägereien, in deren Verlauf eine ganze Reihe von Verletzten zu beklagen waren.

In Eisleben (bekanntlich einer kommunistischen Hochburg) veranstalteten völkische Vereinigungen Mitteldeutschlands eine Zusammenkunft, die selbstverständlich auch den Zorn der Sowjetbanditen und Severingianer erregte. Man versuchte die völkische Veranstaltung zu sprengen, wobei sich aber die Burschen sehr verrechneten. Die völkischen Frontkrieger, alle erfüllt von dem Geist der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, brachen den marxistischen Terror derart gründlich, daß, trotzdem die Kommunisten mit Schußwaffen reichlich versehen waren, am Abend der Widerstand der Gesellschaft vollständig gebrochen war. Die Schuld an dem bedauerlichen Blutvergießen des Tages trifft den Redakteur der kommunistischen Zeitung „Klassenkampf", der in einer nicht zu überbietenden Mordhetze zur Sprengung der Veranstaltung aufgefordert hatte.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Bamberg. Sprechabende finden jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der Zentralsäle statt. Wir bitten Freunde unserer Sache mitzubringen. Anschriften und Anfragen sind zu richten an Heinrich Bauschen, Bamberg, Dominikanerstr. 4.

Kirchheim (Wrttbg.). Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete am Dienstag ihren Sprechabend. Viele neue Gäste und Freunde unserer Bewegung hatten sich eingefunden. Pg. Hohlweger sprach in zweistündiger Ausführung über Arbeiter, Bürger und Nationalsozialismus und erntete durch seinen trefflichen Vortrag großen Beifall. Der Erfolg waren 30 Neuanmeldungen, ein Zeichen für den Fortschritt unserer Bewegung am hiesigen Platz.

Münchberg (Oberfr.). Am Mittwoch, den 27. Juni versammelten sich auf Einladung verschiedener hiesiger Parteigenossen im Gesangvereinslokale sehr viele Freunde und Genossen unserer Bewegung zwecks Gründung einer Ortsgruppe Münchberg. Für den Abend hatte man den 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Hof, Herrn Baum, als Redner gewonnen. Die Grundwege und Ziele unserer Partei sehr eingehend erläuternd, gab Herr Baum über unsere Partei bestverständliche Auskunft. Nach Schluß des mehrstündigen Vortrages meldeten sich bereits über dreißig Mitglieder zu der neuen Ortsgruppe Münchberg an. 1. Vorsitzender ist Pg. Prell, Münchberg, 2. Vorsitzender E. Buchta, Münchberg, Schriftführer Hs. Hegenberger, Kassier Hs. Herrnleben. Über die Sprechabende und ihre Erfolge werden wir stets an dieser Stelle berichten.

Salzburg. Einer Einladung der nationalsozialistischen Partei Deutsch-Österreichs folgend sprach Pg. Hermann Esser am 28. Juni in Salzburg. Der große Saal des Kurhauses, der größte Versammlungsraum der Stadt, war überfüllt; das Bild der Versammlung war das gleiche, wie wir es in unseren größten Versammlungen Münchens sehen können: der Saalschutz der S.A. mit Windjacken und den bekannten Armbinden, der Skimütze, kurz und gut, genau nach dem bayerischen Vorbild. Hermann Esser sprach über das Thema „Die deutsche Republik und der Nationalsozialismus" und hielt gründlich Abrechnung mit den derzeitigen Vertretern der deutschen Republik, die er als die Handlanger des internationalen Großkapitals bezeichnete. Eine Aussprache folgte den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen nicht, das Schlußwort sprach der Führer der Salzburger Partei Pg. Prodinger, der zu treuem Ausharren innerhalb der Bewegung aufforderte und vor allem in Kürze die unglaublichen Verleumdungen und Angriffe, die in letzter Zeit gegen unsere Bewegung gemacht wurden, zurückwies. Zahlreiche Neuaufnahmen waren der Erfolg des Abends.

Staffelstein. (Sonnwendfeier auf dem Staffelberg.) Am Samstag, 30. Juni, veranstalten die Ortsgruppen Staffelstein und Lichtenfels auf dem 600 Meter hoch gelegenen althistorischen Staffelberg eine in allen Teilen vielversprechende nationalsozialistische Sonnwendfeier. Bereits haben eine große Anzahl gleichgesinnter völkisch-vaterländischer Verbände aus dem ganzen Franken- und Koburger Land ihr Erscheinen zugesagt, so daß bestimmt die Zahl von etwa 3000 Besuchern erreicht werden dürfte. Nach der Ankunft der Festgäste mit den Nachmittagszügen (etwa 5 Uhr) und der Begrüßung findet auf dem Marktplatz in Staffelstein eine Schlageterfeier statt: alsdann der Aufstieg zum Staffelberg, dort wird ein Sonnwendfeuer entzündet, daraussolgend Ansprachen, Musik und Gesang. Als Redner haben u. a. Frau Ellenett, Herr Professor Bohneberg usw. zugesagt. Für Quartiere, meist Massenunterkunft, ist gesorgt. Am Sonntag, den 1. Juli, vormittags, Weihe der Fahnen der Ortsgruppen Staffelstein, Kronach und Ebersdorf, Feldküchenverpflegung, sodann geschlossener Marsch mit Musik nach Lichtenfels, dort Parade und öffentliche Volksversammlung. Wenn es unseren Bemühungen leider versagt blieb, unseren Führer Hitler auch einmal nach Oberfranken zu gewinnen, so wird doch auch unsere Veranstaltung sich zu einer machtvollen Kundgebung des unverfälschten Deutschtums entfalten, und das Feuerzeichen auf geweihter Höhe wird mit in das Franken- und Thüringerland hinausrufen: das Volk wacht auf!

Traunstein. Am 1. Freitag jeden Monats Pflichtabend bei Pg. Jochner, am 3. Freitag Sprechabend im Pirklekeller. Parteilokal ist Gasthaus zum Penninger, Maxstraße.

Neu-Ulm. Am 25. Juni sprach in einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung unser verehrter Pg. Stier über „Nationalsozialismus, Deutschlands Zukunft".

Er geißelte mit scharfen Worten die Lügenpropaganda der gegnerischen Parteien und ihrer käuflichen Presse gegen unsere Bewegung. Nicht für Monarchie oder Republik, sondern für das Wohl des Volkes und unseres Vaterlandes kämpfen wir. Die Frage der Staatsform bleibt der Zukunft überlassen. Aber eines wollen wir: Deutschland darf nur von Deutschen regiert werden. Asien den Asiaten, Deutschland den Deutschen. Besonderer Beifall rief die Feststellung hervor: Wir Nationalsozialisten stehen auf dem Boden des Gottesglaubens und des positiven Tatchristentums. Ein Lippenchristentum lehnen wir entschieden ab.

Der Aufbau Deutschlands kann nur erfolgen: 1. durch sittliche und moralische Erneuerung, 2. durch Schaffung der politischen Macht (Volksheer). Der Nationalsozialist bahnt sich mit Macht den Weg in alle Kreise des Volkes, trotz aller Verleumdungen und Verfolgungen.

Stürmischer Beifall lohnte die prächtigen Ausführungen des Redners; 40 Neuaufnahmen waren der Erfolg des Abends.

*

Wer andern eine Grube gräbt...

Wie die sozialdemokr. „Donauwacht" (Ulm) berichtete, vereinigten sich kürzlich die „klassenbewußten Proletarier" des Bezirks in Weißenhorn zu einem schön verlaufenen „Arbeiter-Sport-Fest". Es sei herrlich gewesen, berichtet die „Donauwacht" und so „harmonisch" sei das Fest verlaufen. Von der mit dem „harmonischen" Fest verbundenen Schlägerei aber hat das koschere Blatt natürlich nichts berichtet, was, wenn man die näheren Umstände kennt, ganz begreiflich ist.

Anscheinend zur Hebung der Stimmung nämlich wurde ein von der sozialdemokratischen Partei Stuttgarts herausgegebenes Pamphlet „Nationalsozialismus" zum Kaufe angeboten. Die Stuttgarter Schmierfinken hatten, um einen größeren Absatz ihrer gesammelten Lügen und Verleumdungen zu erreichen, das Titelblatt des Schriftchens mit zwei großen Hakenkreuzen versehen, die aber bei den Weißenhorner „klassenbewußten Proletariern" eine Wirkung erzielten, an die die Herausgeber wohl nicht dachten. Die Genossen glaubten nämlich, daß die Schrift ein hakenkreuzlerisches Propagandamittelchen sei und kamen selbstverständlich über die „provokatorische Feilhaltung derartiger Erzeugnisse" auf dem „Proletarierfest" in die für solche Sachen angebrachte, mehr oder weniger künstliche Erregung. Einzelne Judenbuben taten das ihrige, und so erlebte man das ergötzliche Schauspiel, daß die Werbegenossen mit der Schrift gegen die Hakenkreuzler halb totgeschlagen wurden und aus dem Saal hinausflogen, weil man eben glaubte, sie offerierten eine antisemitische Schrift. Als der Irrtum endlich geklärt wurde, war es zu spät. Die „Harmonie" des Festes aber war gestört.

*

Offener Brief an den „Oberbayerischen Generalanzeiger" in Landsberg a. L.

Landsberg a. Lech. Anläßlich unserer letzten Versammlung brachten Sie wieder einen Bericht in Ihrer Zeitung, der ganz besonders in seinem Schlußsatz aufs neue zeigt, mit welchen Mitteln Sie unsere Bewegung zu bekämpfen suchen. Sie schreiben da, daß „bei dieser Versammlung auch der Humor nicht gefehlt" hätte, denn der Versammlungsleiter habe am Schluß der Versammlung gesagt: „Kommt zu uns, dann wird es besser werden!" Sie spotten Ihrer selbst und wissen es nicht! Jawohl, Ihr Herren, es würde besser werden, wenn jeder endlich einsehen würde, daß es auf dem bisher beschrittenen Wege nicht weitergehen kann. Gerade die „Bayerische" sogenannte „Volks"-Partei hat es bewiesen, daß sie nicht in der Lage ist, andere Zustände herbeizuführen. Gerade die Partei, die Sie aushält, ist es, die in Bayern doch regiert, und die es aber dennoch zuläßt, daß kerndeutsche Männer wegen ihrer nationalen Gesinnung verhaftet werden, daß wirklich deutsche Männer nicht mehr zum deutschen Volke sprechen dürfen, daß aufrechte deutsche Lehrer ihre deutsche Gesinnung vor den Schülern nicht mehr bekunden dürfen, während Sowjetlumpen und internationales Gesindel in den Straßen der Landeshauptstadt München mit ihren antideutschen Fetzen spazieren gehen und fremdrassige Landesverräter, Schieber und Wucherer ungestört als „Volksgenossen" das deutsche Volk und unsere engere bayerische Heimat verhöhnen, verleumden und herabsetzen dürfen. Und dann! Sie haben ja einen sehr begeisterten Bericht über die Schlageterfeier gebracht! Haben Sie es vergessen, oder wissen Sie es nicht, daß Schlageter der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angehört hat? Glaubten Sie diese Tatsache vielleicht verschweigen zu müssen, weil die breite Öffentlichkeit es nicht erfahren sollte, daß Helden wie Schlageter nur auf dem Boden des Nationalsozialismus wachsen?

Haben Sie und Ihre Partei seit dem Einmarsch der französischen Bestien im Ruhr- und Rheingebiet auch nur einen Schlageter aufzuweisen? Wenn Sie einen Helden Schlageter feiern wollen, so müssen Sie auch der Bewegung Gerechtigkeit widerfahren lassen, aus der der Held hervorgegangen ist. Es ist eben der gewaltige Unterschied zwischen Bayerischer „Volks"-Partei und der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei: Die Bayer. „Volks"-partei, die Partei des Redens, die Nationalsozialistische, die Partei der Tat. 100 Schlageter wären den Franzosen jedenfalls viel unangenehmer als die ganze sogenannte papierene „Einheitsfront".

Für Ihre unfreiwillige Reklame für unsere Partei danken wir Ihnen von Herzen und wir wünschen nur, daß Sie auf dem einmal beschrittenen Wege fortschreiten.

Nationalsozialistische deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Landsberg.

*

Zusammenschluß der Vaterländischen Verbände in Berlin

Unter Führung des Vorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands, Fritz Geisler, M. d. R., fand eine Zusammenkunft von Vertretern der Berliner Ortsgruppen der vaterländischen Verbände statt, in der ein Landesverband Berlin der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands gebildet wurde. Zum Vorsitzenden wurde Oberbaurat Laverrenz, M. d. R., gewählt. Ferner wurde beschlossen, die Bezirksgruppen der vaterländischen Verbände in den einzelnen Stadtbezirken zu Bezirksverbänden zusammenzufassen. Der Zweck dieses Zusammenschlusses ist nach Geislers Ausführungen die Einheitsfront der vaterländisch gesinnten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vereine Berlins auf parteipolitisch neutraler Grundlage zur kräftigen Propaganda des vaterländischen Gedankens und zu vaterländischer Arbeit im Sinne der Ergänzung des Parlamentarismus und der Parteien. Außerdem dient dieser Zusammenschluß der Sammlung und Stärkung der Macht des vaterländisch gesinnten Teiles der Reichshauptstadt. Auch in den übrigen Landesbezirken vollzieht sich die Bildung derartiger Untergliederung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

2186 Milliarden neu umlaufende Zahlungsmittel

Bei der stark fortgeschrittenen Geldentwertung erfuhren die an die Reichsbank herantretenden Ansprüche an Krediten und an Zahlungsmitteln in der dritten Juniwoche neue riesenhafte Steigerungen, zumal die Vorbereitungen für den Halbjahrsschluß in diese Woche hineinspielten. Infolge der ununterbrochen anhaltenden Anforderungen des Reichs wuchsen die Bestände der Bank an diskontierten Reichsschatzanweisungen, wie der Bankausweis vom 23. d. M. ergibt, um 2471,5 auf 12 808,1 Milliarden Mark. Daneben stieg das Wechselkonto um 879,7 auf 5913,8 Milliarden Mark, das Lombardkonto um 19 auf 101,7 Milliarden Mark. Gleichzeitig zeigen die fremden Gelder der Bank eine Vermehrung um 1272,7 auf 7414,4 Milliarden Mark.

Die Banknotenausgabe schwoll in der Berichtswoche um den ungeheuren Betrag von 2186,6 auf 13 091,7 Milliarden Mark an. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen stellte sich bei einem geringfügigen Rückgang um 22,4 Millionen Mark auf 12,3 Milliarden Mark.

Im Goldbestand waren keine Änderungen zu verzeichnen. Den Beständen der Bank an Münzen aus unedlem Metall flossen weitere 2 Milliarden Mark zu.

Die Darlehenskassen des Reichs wurden nach dem Rückgang der Ausleihungen während der Vorwoche diesmal in Höhe von 226,2 Milliarden Mark neu in Anspruch genommen, ihr Darlehensbestand hob sich demgemäß auf 2398,2 Milliarden Mark. Die Darlehenskassen führten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehenskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß sich deren Bestände an solchen Scheinen auf 2385,9 Milliarden Mark erhöhten.

Viel guter Wille ...

Die Reichsbank ist so „beansprucht", daß sie bei der Devisenzuführung streng „zwischen den Orders des In- und des Auslandes unterscheiden" will. Der Inlandsbedarf wird voll befriedigt, die Auslandsaufträge werden streng repartiert werden.

Keine Angst, ihr Herren von der Spekulation, zur künstlichen Hochhaltung des Berliner Markkurses steht ja der Tiefstand der deutschen Zahlungsmittel an ausländischen Börsen in „wohltuenden Gegensatz". Man kauft also dort Mark zu niedrigem Kurs und dafür in Berlin Devisen.

Aber die Reichsbank meint es ja gut, und wenn die anderen noch schlauer sind, kann man sie nicht dafür verantwortlich machen ...

Es kracht überall

Die außerordentliche Generalversammlung der Bank „Bohemia", die mit einem Verlust von 176 Millionen tschechischen Kronen zusammengeschwachen ist, hat die Liquidation des Unternehmens beschlossen. Damit sind die Versuche, die Bank zu retten, gescheitert.

„Banca Esportatori e Importatori" in Genua hat nach einer Meldung des „Giornale d'Italia" den Konkurs erklärt. Die Passiven betragen 8 Mill. Lire.

Wertbeständige Hypotheken

Der Reichsrat nahm eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken an, in der außer den im Gesetz genannten Wertmessern eine Sorte Kali und drei Sorten Kohlen als Wertmesser zugelassen werden. Festgesetzt wird, daß für die Wertbemessung von Roggen und Weizen im allgemeinen die amtlichen Börsennotizen gelten sollen, für Kohle und Kali die vom Reichskohlenverband und vom Reichskalirat im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsminister bestimmten Preise und für Feingold die Notierungen der Bank von England.

Um die Indexlöhne

Das Problem wertbeständiger Löhne macht nicht nur Deutschland zu schaffen. In Polen und in Österreich gelangen Indexlöhne bereits zur Anwendung, desgleichen in England. Auch im belgischen Bergbau sind derartige Bestrebungen seit neuerem wirksam.

Die Goldmarkfakturierung

Die Vereinigung deutscher Fabrikanten von Baumwoll-, Strick- und Handarbeitsgarnen hat beschlossen, daß mit Wirkung vom 30. Juni ab Verkäufe nur noch in Goldmark erfolgen. Für Strick-, Stopf- und Häkelgarne erfolgt Zahlung in Papiermark zum amtlichen Berliner Dollarbriefkurs des Tages vor Zahlungsabgang.

Arbeitsmarkt in Bayern

Über die Lage des Arbeitsmarktes in Bayern am 15. Juni 1923 teilt das Statistische Landesamt auf Grund der einlaufenden Stichtagmeldungen mit, daß diese für männliche Arbeitnehmer abermals eine kleine Besserung erfahren hat, während sie für weibliche Arbeitskräfte etwas schlechter geworden ist. — Auf dem männlichen Arbeitsmarkt ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 2227 gefallen, die der offenen Stellen um 843 gestiegen, so daß insgesamt 34 498 Arbeitsuchende 3112 offenen Stellen gegenüberstanden. Bei sämtlichen Berufsgruppen mit Ausnahme der Landwirtschaft übermog wiederum die Zahl der Arbeitsuchenden weitaus das Angebot an offenen Stellen. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt wurden 19 074 Arbeitsuchende und 8088 offene Stellen gezählt, was gegenüber dem Vormonat eine Zunahme der Arbeitsuchenden um 4562 und eine Abnahme der offenen Stellen um 110 bedeutet. Ein Überangebot von offenen Stellen bestand wiederum in der Land- und Forstwirtschaft, in der Gast- und Schankwirtschaft und bei der Gruppe Häusliche Dienste.

Wirtschaftsrundschau

Stinnes in Bayern

Barmen. Der Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. in Barmen wird der ordentlichen Generalversammlung eine Dividende von 150 Prozent und die Erhöhung des Aktienkapitals um 250 Millionen Mark Aktien unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre vorschlagen. Von den neuen Aktien übernimmt die Firma Hugo Stinnes, mit der sich der Barmer Bankverein über ein freundschaftliches Zusammengehen verständigte, bis zu 200 Millionen, und die weiteren 50 Millionen Aktien bleiben, wie die schon früher geschaffenen 250 Millionen selbstverwalteter Aktien, zur Verfügung der Gesellschaft, die somit auch nach der neuen Kapitalserhöhung ¼ des Aktienkapitals beherrscht. Unter den Herren, deren Zuwahl zum Aufsichtsrat beantragt wird, befinden sich zwei Vertreter des Mühlheimer Stammhauses der Firma Stinnes. Der Barmer Bankverein erfährt durch die Verbindung mit der Firma Stinnes einen wertvollen Zuwachs seiner geschäftlichen Beziehungen. Das Freundschaftsverhältnis des Barmer Bankvereins zu der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig und der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München, sowie seine freundschaftlichen Beziehungen zu der Diskontogesellschaft erfahren durch das Zusammengehen mit der Firma Stinnes keine Veränderung.

Bei allem Respekt, den man vor den umsichtigen „Plänen" des Herrn Stinnes haben muß, berührt doch die Annäherung an die bayerische Hypotheken- und Wechselbank gerade in unserer engeren Heimat mehr als peinlich.

Das Unternehmen, welches vom bayerischen Königshaus in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ins Leben gerufen worden war, repräsentierte immer noch eine gewisse innerbayerische Selbständigkeit unseres Bankwesens. Erst die Vorgänge seit dem Eindringen fremden Kapitals in die Bank warfen darauf einen Schatten. Und nun scheint sich das Unternehmen noch mehr als bisher seiner eigenen Dispositionsfähigkeit begeben zu müssen. Man sieht auch daraus wieder mit erschreckender Deutlichkeit, wohin die Reise bei uns geht.

Zur Einschränkung des Devisenhandels

Berlin. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Becker hat sich an die Regierungen der Länder mit einem Rundschreiben gewandt, in welchem er dringend Maßnahmen zur strengeren Handhabung in der Erteilung von Erlaubnisscheinen zum Devisenankauf empfiehlt.

Der Minister verweist auf die preußischen Ausführungsbestimmungen vom 6. Juni zu der Valuta-Spekulationsverordnung vom 8. Mai. Die Bescheinigungen dürfen nur an Firmen erteilt werden, die genügende Gewähr dafür bieten, daß sie die Bescheinigung nicht zur Ansammlung von Devisenbeträgen über ihren Bedarf hinaus verwenden. Da die Bescheinigungen nur an Firmen gegeben werden dürfen, deren Geschäftsbetrieb nachweislich Geschäfte regelmäßig mit sich bringt, für deren Abwickelung Zahlungen nach dem Ausland notwendig sind, so könne über das Recht und die Pflicht der Handelskammern zur Anstellung einer solchen Prüfung kein Zweifel sein. Die Einschränkung des Kreises der Firmen, die im Besitze einer Handelskammerbescheinigung sind, wird dadurch erleichtert, daß nach § 11 Abs. II der Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung vom 8. Mai 1923 die erteilten Handelskammerbescheinigungen mit dem 31. Juli d. J. erlöschen.

Goldankaufspreis

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt vom 2. Juli d. J. ab bis auf weiteres zum Preis von 550 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 275 000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 11 000fachen Betrag des Nennwertes.

Preisbewegung

Die Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokoladefabriken setzte folgende erhöhte Richtpreise fest: Karamelbonbons und Dragees, je nach Sorte, Kleinhändlerpreis 14—20 800 (Ladenpreis 18—27 000), Konservekonfekt 15 100 bis 16 000 (19 600—20 800), Fondants 17 200 bis 19 000 (22 400—24 800), Pfefferminzkomprimate 360 (470), kandierte Agrarwaren 21000 (27000) und Cremepralinen 38 500 (50 000) Mark.

Eine Verordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bringt neue Höchstpreise für Thomasmehl. Die Preise betragen ab 1. Juli 1923 für 1 Kilogrammprozent Gesamtphosphorsäure 3420 M., für 1 Kilogrammprozent zitronensäurelösliche Phosphorsäure 4024 M. Neben den obengenannten Preisen kommt eine Umlage zur Erhebung, die für 1 Kilogrammprozent Gesamtphosphorsäure 405, für 1 Kilogrammprozent zitronensäurelösliche Phosphorsäure 476 M. beträgt. Mit der gleichen Verordnung werden auch die Sackpreise für Thomasmehl mit Wirkung vom 1. Juli neu festgesetzt. Sie betragen für den 100-Kilogramm-Jutesack 15 800 M., für den 75-Kilogramm-Jutesack 12 800 M., für 100 Kilogramm Ware bei Verwendung von Papiersäcken 7900 M.

*

Berlin. Die Leitungsdrahtgesellschaft m. b. H. Berlin, Tempelhofer Ufer 11, teilt mit, daß für Lieferungen ab 2. 7. 23 bis auf weiteres folgende Multiplikatoren für die Preisliste Nr. 14 maßgebend sind: nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 1—2,5 Quadratmillimeter nfa schwarz imprägniert 18,0, nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 4—10 Quadratmillimeter 19,0 nga, ngab, ngaf, ngat, ngaz 16 Quadratmillimeter und stärker 19,0 npl., npir, npls, nfa, nfa, mit Glanzgarnbeflechtung 20,0, für alle übrigen Typen 20,2.

Berlin. Der Preßluft-Werkzeug-Verband erhöhte ab 1. 7. 23 die Preise für schlagende Werkzeuge auf 15 000, für drehende Werkzeuge auf 18 000 mal Friedenspreis.

Warenmarkt

München, 30. Juni. (Münchener Produktenbericht.) Bei schwachem Besuch und geringem Angebot, verursacht durch die im Gang befindliche Heuernte, konnten nennenswerte Geschäfte nicht festgestellt werden. Ab bayerischen Stationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Qualität und Frachtlage der Abgangsstation waggonweise pro Ztr. festgestellt: Roggen —, Weizen —, Gerste 210—240000, Hafer 200—220 000 M. Rauhfutter: Heu, gut, gesund, trocken, alt 40—42 000, Heu, gesund, trocken 38—40 000, Stroh gebündelt —; Futtermittel: Kleie ohne Sack —.

Die Münchener Produktenbörse vom Samstag hat einen Vorgang gezeitigt, der in der Geschichte dieser wirtschaftlichen Einrichtung bisher ohne Beispiel dasteht: Es war eine solche Knappheit an Material vorhanden, daß in den beiden Hauptgetreidearten Weizen und Roggen nicht einmal eine Preisnotierung vorgenommen werden konnte. Man schätzte zwar den Zentner Weizen auf einen Großhandelspreis von 350 000 gegenüber 245 000 M. vor 8 Tagen, aber eine amtliche Notierung konnte nicht erfolgen. Diese fehlende Zufuhr von Brotgetreide erscheint außerordentlich bedenklich und gibt, wie man hört, auch der Vorstandschaft der Münchener Produktenbörse zu erheblicher Besorgnis Anlaß. Natürlich führt gerade auch die schlechte Zufuhr zu einer immer schnelleren und ärgeren Verteuerung von Mehl und Brot, was im Interesse der Volksernährung ein rasches Eingreifen der zuständigen Regierungsstellen erforderlich erscheinen läßt. In München wurde heute im Kleinverkauf für das Pfund Weizenmehl bereits ein Preis von 4600 Mark verlangt. Zum Vergleich mag angefügt sein, daß z. B. am 16. Juni, also genau vor 14 Tagen, an der Münchener Produktenbörse der Zentner Weizen noch einen Großhandelspreis von 170—180 000 Mark hatte. Man sieht also, in welchem Ausmaß die Teuerung in dieser kurzen Zeit fortgeschritten ist.

Berlin, 2. Juli. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 420—425 000 M., Mecklenburgischer 400 000 M.; Roggen Märkischer 310 000 bis 315 000 M.; Hafer Märkischer 320—330 000 M.; Mais La Plata waggonfrei Hamburg 315—320 000 M.; Weizenmehl 1 200 000—1 250 000 M.; Roggenmehl 900—1 000 000 M.; Weizenkleie 190—200 000 M.; Roggenkleie 190—200 000 M.; Viktoriaerbsen 450—500 000 M.; Kleine Speiseerbsen 375—425 000 M.; Peluschken 250 000 bis 300 000 M.; Wicken 250—300 000 Mark; Blaue Lupinen 200—250 000 Mark; Gelbe Lupinen 300—330 000 M.; Rapskuchen 290—300 000 M.; Trockenschnitzel 140—150 000 M.; Zuckerschnitzel 180—200 000 M.

München. Auf dem Schlachtviehmarkt vom 2. Juli war als notwendige Folge der ungenügenden Viehzufuhr der vorigen Woche wieder das Frischfleisch vorherrschend. An solchem waren 140 Rinderviertel aus Argentinien vorhanden, während der Frischfleischvorrat nur 54 Rinderviertel betrug. Das Gefrierfleisch stammte wieder von Mastochsen höchsten Schlachtwertes und war lediglich kürzere oder längere Zeit, welche zwischen Verkauf und Schlachtung liegen, für die Preisbildung maßgebend. Kurz eingefrorenes Frischfleisch stand im Preise höher als von bereits zurückliegenden Schlachtungen herrührendes. Gegen den letzten Fleischmarkt war neuerlich eine Steigerung eingetreten. Die Preise bewegten sich zwischen 12 500—17 500 Mark das Pfund, wobei vordere Viertel verhältnismäßig um 2—3000 Mark billiger waren als hintere Viertel. Das Frischfleisch war nur von minderer bis annähernd guter Qualität vertreten. Wirklich gute Ware fehlte. Die Preise für Frischfleisch bewegten sich zwischen 11 000—17 000 Mark das Pfund. Wegen des geringen Vorrates war die Nachfrage sehr lebhaft, so daß die Vorräte recht gut geräumt werden konnten.

Kurse

München, 2. Juli. (Freiverkehrskurse, ohne jede Gewähr.) Amperkraft 65 000 g, Ansb. Motoren 42—60 000 g, Bayr. Ind. Wk. 70 000 b, Bayr. Lloyd 130 000 g—240 000 g, Bayr. Telephon 40—50 000 b, Bayr. Torf 50 000 bis 55 000 b, Bergina 50 000 g, 60 000 B, Bruckmann Berl. 130 000 g, Chem. Buchner 200 000 g, Danubia 140—150 000 g, D. Wald u. Holz 72—85 000 b, Emelka 80 000 g, 90 000 b, Großweiler Braunk. 380 000 bis 390 000 g, Guggenheimer 30 000 g, Gunzenhauser Nähm. 75—95 000 b, Hagen Bergbau 110 000 bg, Hansabank 19 000—19 500 b, Hauser & Sobotka 46—47 000 b, Isaria 300 000 g, Kiefersfelden 40 000 g, 50 000 b, Landesgewerbebank 19—30 000 b, Mars 130—250 000 g, 300 000 eb, Metallyt 36 000 g, 40 000 b, 42 000 b, Papier Neumühle 185 000 B, Silva 130 000 g, Südbureau 13 000 b.

Berlin, den 2. Juli 1923. Devisen-Kurse.

	2. 7. Geld	2. 7. Brief	30. 6. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	62843,50	62046,50	60264,50
Buen.-Aires 1 Pes.	55860,—	56140,—	56004,50
Christiania 1 Kr.	26065,—	26065,—	25336,50
Kopenhag. 1 Kr.	27980,—	28070,—	27241,50
Stockholm 1 Kr.	42004,50	42096,50	40797,50
Helsingf. 1 fin. M.	4389,—	4411,—	4249,—
Italien 1 Lira	68[illegible],50	6867,50	6657,50
Lond. 1 Pfd. St.	729175,—	731825,—	708225,—
New York 1 Dollar	159600,—	160400,—	154113,—
Schweiz 1 Frcs.	28007,50	28230,50	27431,—
Spanien 1 Pes.	23042,—	23158,—	22643,—
Japan 1 Yen	—	—	78315,—
Rio 1 Milreis	17456,—	17544,—	16458,75
Wien 100 Kr.	229,42	230,58	222,44
Prag 1 Kr.	4817,60	4842,50	4638,—
Agram 1 Dinar	1785,50	1744,50	1673,50
Budapest 1 Kr.	18,75	18,85	17,70
Sofia 1 Lewa	1536,—	1544,—	1406,—

Berlin, den 2. Juli 1923. Noten.

	2. 7. Geld	2. 7. Brief	30. 6. vor. Geldk.
Amerik. Noten	160[illegible]07,—	161403,—	154612,—
Englische „	729172,—	73[illegible],—	709[illegible],—
Italienische „	6[illegible]7,50	6692,50	6837,50
Argentinische „	896,75	897,25	897,75
Schweizer „	28079,50	28230,50	27630,50
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	4788,—	4812,—	4668,25
Kleine Tschechen	4788,—	4762,—	4658,25
Österreich. abgest.	216,45	217,55	220,49
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	153,—	—	150,—
Holländische „	62543,—	62857,—	60348,50
Ungarische „	8,47	8,57	9,47

Zürich, 2. Juli. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 223, Berlin 0,0032, Wien 0,0080½, Prag 17,06, Paris 33,80, London 26,02, Italien 24,67½, Brüssel 28,80, Budapest 0,06½, Neuyork 568,50, Agram 6,50, Warschau 0,0045, Kopenhagen 99,25, Stockholm 150,25, Kristiania 93,85, Madrid 82,10, Buenos Aires 199,25, Sofia 5,25.

Augsburger Kurse vom 2. Juli 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	450000bP
Baumwollspinnerei Kolbermoor	600000P 800000bg
Mech. Baumwsp. und Web. Augsburg	1000000eb
Augsburger Buntweb.	900000g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	850000 375000b [illegible]
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	[illegible] 640000eb
L. A. Riedinger, Masch. & Bronzewaren	250000 [illegible] 210000b
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	[illegible]
Zahnräderfabrik Augsburg	600000g
[illegible]werke	140000 [illegible] 140000eb
Papierfabrik Hegge	[illegible]
[illegible] Papierfabr.	300000b 290000g
Markt- und Kühlhallen	125000 130000 [illegible]
Augsburger Kammgarnspinnerei	900000b
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	550000g
Haunstetter Spinnerei	500000g
Hammersen Spinnerei	180000g [illegible]
Bayer. Rumplerwerke	1000000 1100000 1250000 1200000bP 1100000g
Aug. Riedinger Ballonfabrik	230000 240000 250000 [illegible]
Union Zündhölzer	900000g
Aug. Wessels Schuhf.	145000 180000 160000b 180000g
[illegible]	10000 12000 14000 15000bg 400000 440000bg

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Berliner Kurse vom 2. Juli 1923

	2. 7.	29. 6.
Dollarschatzanweisung	169000	158000
4½% T. Schatzanw. IV–V	110	—
4½% do. do. VI–IX	—	150,—
4½% do. do. 1921	—	90,50
5% D. Reichsanleihe	290	325
4% do.	8500	8500
3½% do.	5500	5500
3% do.	34[illegible]00	84000
Dtsch. Schutzgebietsanl.	39750	31000
D. Sparprämien-Anl.	1280	—
4% Bayr. Staatsanl.	7000	8000
3½% do. do.	5000	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	80000	80000
4½% do. do. 1914	70000	60000
4% do. Goldrente	850000	—
Türkenlose, 400 Frcs.	1900000	1285000
Schantung	78000	78000
Schantung, Genußscheine	490000	460000
Baltimore & Ohio	1300000	1100000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	1450000	1000000
Hambg.-Amerika-Paketf.	1150000	1118000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	1400000	1250000
Hansa Dampfsch.	700000	—
Nordd. Lloyd	400000	450000
Bank elektr. Werte	405000	360000
Barmer Bankverein	140000	180000
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	—	—
Berl. Handelsges.	1275000	1120000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	250000	160000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	380000	260000
Deutsch-Asiatische Bank	1[illegible]00000	1860000
Deutsche Bank	490000	875000
Deutsche Überseebank	600000	2800000
Diskonto-Commandit	470000	425000
Dresdner Bank	290000	290000
Mitteld. Kreditbank	165000	125000
Östr. Kreditanstalt	87000	82000
Reichsbank	—	[illegible]

	2. 7.	29. 6.
Rhein. Creditbank	—	90000
Accumulatoren	780000	560000
Adlerwerke	1500 0	200000
A. G. f. Anilin	850000	440000
A.-G. für Verkehrswesen	1250000	—
Allg. elektr. Ges.	850000	481000
Alsen Zement	810000	575000
Anglo Cont. Guano	900000	1000000
Anhalter Kohlen	780000	700000
Aschaffenbgr. Zellst.	575000	900000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	500000	—
Bad. Anilin	600000	590000
Baroper Walzwerk	750000	700000
Bayr. Cell. Wacker	405000	—
Bayr. Spiegelglas	398000	800000
J. P. Bemberg	400000	460000
Bergmann Elektr.	505000	700000
Berl.-Anhalt. Masch.	850000	830000
Berl.-Gubener Hut	600000	450000
do. Karlsruher Ind.	1750000	1550000
Berl. Maschinenbau	690000	710000
Bing-Metall Nbg.	200000	170000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	[illegible]	[illegible]
Böhler Gebr.	1000000	[illegible]
Braunkohlen u. Briketts	830000	[illegible]
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	705000	[illegible]
Busch Waggon	700000	650000
Chem. Gries. eim	400000	410000
do. Heyden	820000	[illegible]
do. Werke Albert	1600000	1250000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	195000	198000
Dtsch.-Luxemburger	2300000	2010000
Deutsche Erdöl	1700000	[illegible]
Deutsche Kali	1600000	1600000
Dynamit Nobel	410000	318000
Elberfeld. Farben	475000	485000
Elektr. Licht und Kraft	815000	905000
Erlanger Baumwolle	270000	220000
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	[illegible]	[illegible]

	2. 7.	29. 6.
Fahlberg List	—	490000
Felten & Guilleaume	800000	750000
Frankonia	—	—
Gelsenkirchen Bergwerk	3000000	2150000
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	400000	385000
Ges. f. elektr. Unternehm.	370000	345000
Girmes & Co.	450000	330000
Glauziger Zucker	640000	650000
Glockenstahlwerk	349000	—
Gebr. Goebhardt	1500000	900000
Goldschmidt Th.	590000	610000
Hackethal Draht	170000	195000
Hammersen Spinnerei	870000	[illegible]
Hannover Masch. Egestorf	1500000	—
Harburg Wien Gummi	190000	205000
Harpener Bergbau	3800000	3800000
Hartmann Sächs. Masch.	375000	350000
Heckmann	1500000	1100000
Heilmann Immobilien	500000	210000
Hillewerke	130000	100000
Hilpert Masch.	200000	—
Hindrichs-Auffermann	250000	220000
Hirsch Kupfer	1400000	1400000
Höchster Farbwerke	380000	405000
Hösch Eisen und Stahl	1975000	1850000
Hohenlohe Werke	830000	845000
Holzmann Phil.	397000	190000
Horch & Co.	255000	275000
Hutschenreuther	299000	340000
Ilse Bergbau	1200000	1100000
Kahla Porzellan	395000	400000
Kali Aschersleben	780000	[illegible]
Kattowitz Bergb.	1700000	[illegible]
Kirchner & Co.	657000	450000
Köln-Rottweiler	350000	325000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	425000	390000
Krauß Lokomotiven	—	475000
Lahmeyer & Cie.	260000	275000
Laurahütte	865000	870000
Leopoldgrube	880000	—
Lindes Eismasch.	900000	800000
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	2. 7.	29. 6.
Ringel Schuhfabrik	150000	190000
Lindström	435000	435000
Linke Hofmannwerke	1377000	1150000
Lithopone	350000	—
Ludwig Löwe	1500000	—
Lorenz	200000	270000
Lüneburger Wachs	575000	575000
Magirus	150000	110000
Mannesmann-Röhren	1350000	1375000
Markt und Kühlhallen	190000	72000
Mehltheuer Tüllfabrik	190000	130000
Mühlheimer Bergbau	2200000	—
Nationale Automobil	300000	170000
Nordd. Wolle	880000	790000
Oberb. Überlandzentrale	120000	120000
Oberschl. Eisenb. Bed.	830000	800000
do. Eisenind. Caro	1350000	1150000
do. Koks	1210000	1290000
Orenstein & Koppel	610000	620000
Phönix Bergbau	1850000	2050000
Plauener Tüll	140000	110000
Pöge Hermann	165000	150000
Polyphonwerke	250000	220000
Rathgeber Waggon	310000	210000
Rhein. Metall v. B. A.	285000	290000
do. Stahlwerke	2400000	2100000
Rhein. Westf. Sprengst.	470000	270000
Riebeck Montan	3100000	3100000
Riedel J. D.	670000	[illegible]
Rombacher Hütten	680000	700000
Rosenthal Porz.	600000	—
[illegible] Braunkohlen	750000	800000
do. Zucker	850000	—
[illegible]werke	150000	110000
[illegible]werke	610000	600000
Sachsenwerk	250000	350000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	170000	[illegible]
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	485000	485000
Schubert & Salzer	540000	460000
Schuckert & Cie.	1680000	1610000
Schulz Fritz jr.	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	2. 7.	29. 6.
Siemens Glasindustrie	500000	—
Siemens-Halske	1900000	1400000
Stettiner Vulkan	1480000	1390000
Stöhr & Co.	1000000	1200000
Stöwer Nähmaschinen	750000	—
Stolberg Zink	—	1600000
Tafelglas	370000	—
Telephon Berliner	240000	200000
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	280000	190000
Ver. Deutsche Nickel	540000	410000
Verein. Gothaniawerke	160000	160000
Ver. Pinsel	215000	240000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	75000	125000
Stahlwerk [illegible]	—	—
Viktoriawerke	—	—
Vogel Telegraph	150000	200000
Wandererwerke	175000	510000
Weser A.-G.	—	—
Westeregeln Alkali	900000	1070000
Westfälische Langendreer	400000	380000
Wittener Gußstahl	1000000	900000
Zellstoffverein	190000	175000
Zellstoff Waldhof	800000	400000
Zimmermannwerke	151000	160000
Deutsch-Ostafrika	—	—
Kamerun	100000	98000
Neu-Guinea	240000	230000
Otavi-Minen	2000000	1500000
South West Africa	15000	14500
[illegible]bank	100000	75000
[illegible]werke	500000	150000
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	580000	640000
Intern. do.	1890000	1900000
Diamond	840000	760000
Hochfrequenz	285000	307000
Öhringer Bergbau	1200000	1150000
Pomona	—	2000000
Saltrera	1050000	1075000
Ufa Film	191000	165000
Siemann	700000	380000
[illegible]	[illegible]	650000

Schwankungskurse vom 2. Juli 1923

	29. 6. Schluß	2. 7. Anfang	2. 7. Schluß
Kriegsanleihe	400,—	—	[illegible]
Schantung	80000	—	79000
Hamburger Packetfahrt	1100000	1200000	1200000
Hamburg-Südamerika	650000	1500000	1400000
Hansa	760000	790000	760000
Nordd. Lloyd	410000	420000	425000
Bochumer Gußstahl	2900000	3700000	[illegible]
Deutsch-Luxemburger	2000000	2900000	3100000
Gelsenkirchner Bergwerk	2800000	[illegible]	[illegible]
Harpener	3350000	—	3700000
Hohenlohe	845000	900000	910000
Laurahütte	790000	910000	[illegible]
Phönix	2350000	2180000	[illegible]
Rheinische Stahlwerke	2700000	—	[illegible]
Rombacher	780000	770000	1150000
Deutsche Kaliwerke	1600000	—	[illegible]
Badische Anilin	635000	600000	600000
Elberfelder Farben	495000	570000	[illegible]
Höchster Farben	460000	—	590000
Allgemeine Elektr.-Ges.	465000	480000	[illegible]
Schuckert	1420000	—	1610000
Siemens & Halske	1550000	—	1900000
Adlerwerke	—	—	180000
Daimler	205000	—	180000
Deutsche Waffen	1500000	1800000	1600000
Hirsch Kupfer	1400000	—	1400000
Rheinische Metallwaren	[illegible]	[illegible]	[illegible]